Nr. 78. Berlin, Sonnabend, den 1. April 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rtl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rtl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rtl. — Für ganz Deutschland: 3 Rtl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 78. Berlin, Sonnabend, den 1. April 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen General-Major im General-Quartiermeister-Stabe, Ladislaus Nagy v. Also-Szopor, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem ehemaligen Oberbürgermeister von Stettin, Geheimen Regierungsrath Masche, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Professor der Botanik und Director des Niederländischen Reichs-Herbariums, Dr. v. Blume, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem ehemaligen Director des Comtoirs der Königlichen Salzschifffahrt, Bensch, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Buch- und Steindruckereibesitzer Schreiber zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer und Küster Meusel zu Reichardtswerben im Kreise Weißenfels, dem Förster Elsner zu Stützerbach in der Oberförsterei Schmiedefeld, Regierungs-Bezirk Erfurt, und dem überzähligen Sergeanten Radke des See-Bataillons das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Rittergutsbesitzer Bahse in Storkow die Rettungs-Medaille am Bande und

Dem Hof-Arzte Dr. Boer hierselbst den Charakter eines Sanitäts-Raths zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Dr. C. Jessen zu Eldena ist unter dem 27. März 1854 ein Patent

auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Hand-Schneidehacke

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung,

betreffend die Einziehung der Königl. Preußischen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehnskassen-Scheine vom Jahre 1848.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 12. September und 2. December v. J. (Staats-Anzeiger vom Jahre 1853 Nr. 221. und vom Jahre 1854 Nr. 1.) werden die Inhaber Königl. Preußischer Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und Königl. Preußischer Darlehnskassen-Scheine vom 15. April 1848 nochmals aufgefordert, diese Papiere entweder

bei der Controle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92, parterre rechts, oder

in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen, oder bei den von den Königl. Regierungen bezeichneten Kreis- oder Specialkassen

zu präsentiren und dagegen neue Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthe in Empfang zu nehmen.

Das Geschäfts-Local der Controle der Staatspapiere wird zu diesem Zwecke in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dieselbe kann sich jedoch wegen des Umtauschgeschäfts weder mit Privatpersonen, noch mit Instituten oder Specialkassen in Schriftwechsel einlassen, sondern wird alle ihr von auswärts auf anderem Wege als durch die Regierungs-Hauptkassen zugehenden Kassen-Anweisungen und Darlehnskassen-Scheine den Einsendern auf ihre Kosten zurücksenden.

Wenn übrigens Kassen-Anweisungen und Darlehnskassen-Scheine zugleich zum Umtausch präsentirt werden sollen, so müssen beide Arten von Papieren durchaus von einander getrennt werden.

Berlin, den 2. März 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Polizei-Präsidium.

Die Gollnowstraße muß, zum Zweck der Reinigung des daselbst befindlichen Canals, vom 1. bis 8. April d. J. für Wagen und Reiter während des Tages gesperrt werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Berlin, den 23. März 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

„In Erwägung" —

wer würde nicht unwillkürlich daran erinnert, daß dies die Form der Rheinischen Erkenntnisse ist, und wer wäre nicht tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Preußens letzte Stunde geschlagen hat, wenn es einmal dahin kommen sollte, daß seine Zweite Kammer als „Scherbengericht" über seine auswärtige Politik zu Gerichte sitzt? „In Erwägung" — uns will es bedünken, als ob die erste Erwägung, nämlich, „daß bei den drohenden Kriegsgefahren das Bedürfniß nicht verkannt werden kann, der Regierung Sr. Majestät des Königs die geforderten Geldmittel zu gewähren, um die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu wahren und die Interessen des Landes zu vertheidigen" — als ob dies vollkommen ausreiche, die Regierungsvorlage zu rechtfertigen, und als ob Niemand, der dieser Erwägung ernstlich beistimmt, durch irgend eine fernere bewogen werden könnte oder dürfte, den geforderten Credit zu verweigern. Hat daher die Commission der Zweiten Kammer nichtsdestoweniger eine zweite Erwägung für nöthig gehalten, so fragen wir um so mehr nach den Gründen, als wir den Urhebern jenes Beschlusses Einsicht genug zutrauen, um zu wissen, daß derselbe schließlich ohne alle praktische Bedeutung und durchaus ungeeignet ist, auf die Direction unserer auswärtigen Politik irgend welchen bestimmenden Einfluß auszuüben.

Ist aber eine etwa beabsichtigte Einwirkung auf die auswärtige Politik mit jener zweiten „Erwägung" nicht ermöglicht, so kann dieselbe nur den Zweck haben, einmal die Gelegenheit zu einer oratorischen Demonstration zu gewähren, sodann gewisse Persönlichkeiten zu compromittiren, und endlich mittelbar auf eine „liberale Politik" im Innern hinzudrängen. Anlangend das Erste, so geben wir gern Jedermann freies Feld, sein Herz so gründlich als möglich auszuschütten, und gedenken auch wir auf diesem Gebiete keine Schulden zu contrahiren. Sodann haben sich, was das Zweite betrifft, die geehrten Antragsteller offenbar in den Personen vergriffen. Es bleibt daher nur das Dritte, die Erzielung einer liberalen Politik im Innern, oder — wie ein bedeutenderes Mitglied der Linken dies ausgedrückt hat — der Gesichtspunkt, daß es sich bei dem in Frage stehenden Credit nicht um die Geldbewilligung, sondern um etwas weit Höheres handele, und in dieser Beziehung müssen wir anerkennen, daß der Plan gar nicht übel angelegt ist.

Allerdings legen wir kein entscheidendes Gewicht darauf, daß im Fall der Annahme jener Erwägung Dieser oder Jener nach Außen compromittirt und deshalb geneigt sein möchte, auch nach Innen mit der gemäßigten Linken gemeinschaftliche Sache zu machen, da, auch abgesehen von der überraschenden Biegsamkeit menschlicher Charaktere, Derjenige, welcher schließlich nach Außen wie nach Innen die Entscheidung giebt, glücklicher Weise nicht compromittirt werden kann. Allerdings halten wir es für einen selbstgefälligen Irrthum, wenn von gewisser Seite der Meinung Raum gegeben wird, als ob die Partei und die Politik der Kreuzzeitung ohne die Hülfe und den Rückhalt der Russen in sich selbst zusammenfallen müsse, — ein Irrthum, der um so ungefährlicher ist, als die Liebhaber desselben im Jahre 1848 den unwiderleglichen Beweis geführt, daß sie selbst durch Nichts gehalten werden können. Worauf wir aber ein entscheidendes Gewicht legen, das ist die Niederlage, welche Preußen sowohl thatsächlich wie moralisch in der Achtung Europa's dadurch erleidet, wenn seine auswärtige Politik nicht mehr von der Krone, sondern von einer zufälligen Majorität der Kammern gemacht wird, und die nothwendigen Consequenzen einer solchen Niederlage, welche voraussichtlich in der Kürze Preußen dahin drängen dürften, wohin gewisse Leute dasselbe zu führen gedenken.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 31. März. [34. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 11 Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. d. Heydt, Simons, Reg.-Comm. Geh. Bergrath v. Carnall, Geh. Reg.-Rath Sulzer.

Nach Verlesung des Protocolls wird ein Antrag des Abg. v. Zander: „Die Kammer wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen: eine Gesetzes-Vorlage vorzubereiten zum Zwecke der erleichterten Umwandlung der Ostpreußischen und der Ermländischen Lehne in Familien-Fideicommisse event. in Allodium und dieselbe, nach Anhörung des Preußischen Provinzial-Landtages, den Kammern in deren nächster Sitzungs-Periode zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen", zahlreich unterstützt und der Justiz-Commission überwiesen.

Abg. Trinkaus erstattet den Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungs-Arbeiter in Knappschaften für den ganzen Umfang der Monarchie.

Die Commission empfiehlt der Kammer die Annahme des vorliegenden Gesetz-Entwurfs in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

Die Abgeordneten Pulvermacher, v. Olfers und v. Steffens empfehlen das Gesetz; der Handelsminister erklärt die Regierung mit der Fassung der Zweiten Kammer einverstanden.

Der Commissions-Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Abg. Tellemann erstattet hierauf den zweiten Bericht der 10. Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter.

Die Commission beantragt: den Gesetz-Entwurf nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer in der von ihr redigirten Form anzunehmen.

Der Antrag der Commission wird angenommen. (Weiteres morgen.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. März. Die „Deutsche Volkshalle", aus der wir schon mehrere wirklich vortreffliche Artikel über die große Krisis, die diese Zeit bewegt, mitgetheilt haben, läßt sich heut über das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland aus. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Stellen:

„Wir verkennen nicht, daß Oesterreich in einer schwierigen Lage ist; allein wir bleiben bei der Behauptung, die wir von Anfang an ausgesprochen haben, daß es nur ein Mittel giebt, um sich aus derselben herauszureißen. Und dieses Mittel heißt: Verständigung und aufrichtiges Einverständniß mit Rußland in Bezug auf die orientalische Frage.

Oesterreich hat während der langen Metternich'schen Leitung unendlich viel Terrain in der orientalischen Frage verloren. Rußland trat überall zum Schutze der christlichen Unterthanen der Barbarei des Islam gegenüber auf. Daß es jetzt ein Königreich Griechenland giebt, ist sein Werk; während Metternich sich feindlich gegen die ganze Bewegung verhielt, ohne es doch auf der andern Seite zu wagen, die Waffen für die Pforte zu ergreifen. Daß die Donau-Fürstenthümer nicht mehr unter der Herrschaft des Islam stehen, sondern frei ihre inneren Angelegenheiten verwalten, haben sie lediglich Rußland zu verdanken; während Metternich grollend, wenn auch thatlos, dieser Emancipation zusah. Daß Serbien ein freies, christliches Land ist und daß der Islam keinen Versuch in den letzten zwanzig Jahren hat wagen dürfen, es wieder zu unterwerfen, ist wiederum Rußlands Verdienst. Die natürliche Folge davon konnte nicht ausbleiben; der wohlthätige und energische Schutz, den Rußland gewährte, mußte auch seinen Einfluß in diesen Ländern vermehren, während das türkenfreundliche Oesterreich die Sympathieen und das Recht mitzusprechen mehr und mehr verlor.

Wir verkennen nicht, daß Oesterreich große Interessen in den Donauländern und in der Türkei zu vertheidigen hat; aber nicht dadurch vertheidigt man seine Interessen, daß man nach alter Metternich'scher Tradition das Unmögliche aufrecht erhalten will; man muß sich vielmehr selbstständig und thatkräftig bei der eingetretenen Krisis betheiligen und die einmal vorhandene Sachlage nach richtigen Principien zu seinem Vortheile zu benutzen suchen. Oesterreich muß das im Oriente verlorene Terrain wiederzugewinnen suchen, so weit es nur irgend möglich ist.

Welche Interessen hat Oesterreich im Oriente zu vertheidigen? Die Stunde der Auflösung der Türkei, die jeder Einsichtige vorhersah, hat geschlagen; sie hat früher geschlagen, als irgend eine der betheiligten Mächte es wünschte. Die Integrität und Souverainetät der Pforte aufrecht zu erhalten, ist eine Unmöglichkeit; auf die eine oder andere Weise geht sie verloren. Jetzt hat Oesterreich darüber zu wachen, daß es bei der Erbschaft nicht völlig leer ausgehe. Rußland will keine unmittelbare Vergrößerung seines Gebietes; es will, nach Analogie der Donau-Fürstenthümer und Serbiens, die Zustände der Türkei dadurch reorganisiren, daß auch andere, bis dahin Türkische Provinzen: Bulgarien, Bosnien u. s. w., zu christlichen Fürstenthümern unter einheimischen Fürsten umgeschaffen werden. Diese Operation, so wie die Aufrechthaltung dieser beabsichtigten Zustände ist nicht anders möglich, als unter dem Schutze einer Großmacht. Oesterreich hat nun Vorsorge zu treffen, daß dieses Schutzrecht, so weit es Rußland beansprucht, sich nicht in der Art ausdehne, daß diese Fürstenthümer factisch Russische Provinzen werden. So weit sein Arm reichen kann, muß es ferner selbst ein Schutzrecht über diese Fürstenthümer beanspruchen. Ueber diesen Punkt muß es sich mit Rußland verständigen.

Ein zweiter, mit dem ersteren eng zusammenhängender Gegenstand ist die völlig freie Schifffahrt auf der Donau bis in's Meer. Auch dafür muß Oesterreich von Rußland völlig genügende Garantieen beanspruchen, und diese sind möglich, selbst wenn Rußland sein bisheriges Schutzrecht über die beiden Donau-Fürstenthümer nicht mit Oesterreich theilen will.

Drittens hat Oesterreich die heilige Pflicht, die völlig freie Religionsübung der Katholiken sich stipuliren zu lassen, auch in den Provinzen, die, wie die Donau-Fürstenthümer, allein unter Russischem Schutze stehen."

Se. Majestät der König haben Allerhöchst folgende Ernennungen vollzogen: Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl sind zum General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert, unter Entbindung von der General-Inspection der Artillerie, zum Admiral, mit dem Range eines Generals der Infanterie, ernannt worden. Ferner haben des Königs Majestät den Commandeur der 12. Division, General-Lieutenant v. Werder, zum commandirenden General des 1. Armee-Corps, und den General-Lieutenant v. Hahn, bisherigen Commandanten der Bundesfestung Mainz, von dieser Stellung zu entbinden und zum General-Inspecteur der Artillerie zu ernennen geruht. Dem General-Major Herwarth v. Bittenfeld, Commandeur der 31. Infanterie-Brigade, welcher bisher den Oberbefehl über die Truppen in Frankfurt a. M. geführt hat, ist die Commandantur von Mainz übertragen worden, und der General-Major Graf v. Waldersee, diesseitiger Bevollmächtigter bei der Bundes-Militair-Commission, soll den Oberbefehl über die in Frankfurt stehenden Truppen übernehmen.

— In Veranlassung des bekannten Kriegshafen-Vertrages hat Se. K. H. der Großherzog von Oldenburg dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel das Groß-Kreuz mit der goldenen Krone, dem Geheimen Regierungsrath Dr. Gäbler, Abtheilungsdirector in der Admiralität, das Groß-Comthur-Kreuz, dem Cabinetsrath Niebuhr das Comthur-Kreuz, dem Geheimen Regierungsrath Kerst das Comthur-Kreuz und dem Geheimen Secretair Nieprasch das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse verliehen. (Wes.-Ztg.)

— Der General-Major und Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade v. Willisen I. ist von Danzig, der Königlich Niederländische Kammerherr v. Sandberg von Mastricht und der Königlich Belgische Consul Nellessen von Aachen hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu Athen, Collegienrath Nekludoff ist von St. Petersburg kommend nach Athen, der Kaiserlich Russische General-Major Grunwald nach St. Petersburg und der Nordamerikanische Cabinets-Courier Smith ebendahin von hier abgereist.

— Der von den Senatoren der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, an Stelle des bisherigen Consuls Lüdecke, zum Consul in Stettin ernannte Kaufmann August Ferdinand Hellwig hat das diesseitige Exequatur erhalten. (Pr. C.)

— Dem Vernehmen nach wird das mehrerwähnte Bündniß zwischen Preußen und Oesterreich auf breitester Grundlage errichtet werden und zwar Behufs voller gegenseitiger Hülfeleistung für alle Landestheile, mögen dieselben innerhalb oder außerhalb des Deutschen Bundes liegen.

— Man schreibt jetzt aus Bromberg: Mit Bezug auf die Nachricht wegen des Transports von 1600 Ctr. Gewehren bringt das „Bromb. Wochenbl." die Notiz, daß die dem Spediteur Rosenthal zugegangenen Ordres Seitens der Königlichen Regierung wieder zurückgenommen sind. Die Weitertransportirung ist also gestattet.

— Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 17. März d. J. ist dem neuentworfenen Statut der Spar- und Leih-Kasse für die Hohenzollernschen Lande zu Sigmaringen die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden. (Pr. C.)

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat der von ihm neugestifteten evangelischen Gemeinde zu Nekla-Hauland, im Kreise Schroda, einen Altarkelch nebst Kanne und Patene geschenkt. Auch andere bedürftige Gemeinden sind in gleicher Weise bedacht worden. Die Preußische Haupt-Bibel-Gesellschaft hat ihrerseits mehrere der in der Diaspora neugegründeten Gemeinden mit Altarbibeln versehen. (Pr. C.)

— Die Königl. Regierung zu Köslin hat durch die Magistrate und Schulzen-Aemter allen Krügern und Schankwirthen ihres Bezirks untersagt, den Betrag für entnommenen Branntwein auf länger als acht Tage zu stunden. Wer überwiesen wird, diesem Verbot entgegen länger geborgt zu haben, darf auf Verlängerung der ihm ertheilten Concession keinen Anspruch machen.

— Der mehrfach erwähnte Gesetz-Entwurf über einige Abänderungen der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 enthält mehrere bemerkenswerthe Bestimmungen. Es ist verordnet, daß zur Theilnahme an der Mitgliederwahl für den Gewerberath und deren Stellvertreter nur diejenigen Gewerbetreibenden berechtigt sein sollen, welche ihr Gewerbe selbstständig betreiben und an den Gemeindewahlen Theil zu nehmen befugt sind. Die Wahl des Vorsitzenden des Gewerberathes, so wie des Stellvertreters des Vorsitzenden bedarf der Bestätigung der Regierung. Den Communal-Behörden soll die Befugniß zustehen, einen Commissarius zu bestellen, welcher den Gewerberaths-Sitzungen beiwohnen und außerordentliche Sitzungen berufen kann. Die Kosten für die laufende Geschäftsführung des Gewerberathes sollen durch die wahlberechtigten Gewerbetreibenden aufgebracht werden. In dem Gesetze ist nicht ausgesprochen, daß die Arbeitnehmer nicht gewählt werden können, aber aus den Motiven ist ersichtlich, daß die zur Wahl Berechtigten auch nur gewählt werden dürfen.

— Um den Transport der Steinkohlen aus den reichen Kohlenfeldern des Essen-Verdenschen Bergamts-Bezirkes zu erleichtern und den erfreulichen Aufschwung, welchen der Betrieb der dort belegenen Zechen in neuerer Zeit genommen hat, durch einen zweckmäßigen Anschluß der Gruben an die bereits vorhandenen Communicationsmittel zu fördern, sind bereits in den letzten Jahren mehrere Schienenwege angelegt worden, welche die bedeutendsten Steinkohlenzechen des Essener Reviers einerseits mit der Ruhr bei Mühlheim, andererseits mit der Köln-Mindener Eisenbahn in Verbindung setzen. Diese Anlagen sollen jetzt eine bedeutende Erweiterung erhalten durch die Herstellung einer für den Betrieb mit Pferden einzurichtenden Eisenbahn von der Zeche Graf Beust bei Essen bis zu der Pferde-Eisenbahn, welche bereits von der Zeche Sellerbeck nach Mühlheim a. R. führt. Das Unternehmen wird von einer in Mühlheim gebildeten Actien-Gesellschaft ausgeführt werden, deren Statut kürzlich die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Dieselbe will den Betrieb der Bahn selbst nicht übernehmen, sondern diesen gegen Entrichtung eines von dem Handelsministerium zu genehmigenden Bahngeldes allen Gewerkschaften, Corporationen und Privaten, welche die Bahn zum Transport benutzen wollen, überlassen. Außer der bezeichneten Hauptbahn sollen nach dem Statut zugleich fünf verschiedene Zweigbahnen nach den Zechen Zollverein, Helene und Amalia, Constantin und Carolus Magnus, vereinigte Hagenbeck und Wolfsbank von den Gewerkschaften dieser Zechen erbaut werden, und ist ebenso der spätere Anschluß anderer Zweigbahnen gestattet. Zur Ausführung dieser Bau-Projecte ist nunmehr von des Königs Majestät das Expropriationsrecht verliehen worden. (Pr. C.)

Marienburg, 27. März. [Das Hochwasser.] Das Wasser ist im fortwährenden Fallen und die Gefahr für unsere Werder Gottlob! für dieses Mal vorüber. Heute ist mit dem Aufbau der Schiffbrücke über die Nogat, begonnen und wird selbe binnen wenigen Tagen dem Verkehr übergeben werden. (K. H. Z.)

§ **Breslau**, 30. März. [Ein Preßprozeß.] In Nr. 261 d. Ztg. vom vor. J. ist bereits erwähnt, daß der Spiritual des hiesigen Priester-Seminars, Dr. Lorinser, wegen der aus dem Baierischen „Volksboten" in sein „Schlesisches Kirchenblatt" aufgenommenen parteiischen Darstellung der zu Ottweiler stattgefundenen Prozessionshändel in erster Instanz zu 15 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden ist. Das Appellatorium konnte am 8. Febr. d. J. nicht zu Ende geführt werden, weil zum Beschluß eine Kenntniß der zu Saarlouis über denselben Gegenstand gepflogenen Verhandlungen erforderlich erachtet wurde. Aus diesen Acten ergab sich die Unrichtigkeit wesentlicher in dem incriminirten Artikel aufgestellter Thatsachen, und so wurde in dem gestern anstehenden Termine Dr. Lorinser zwar von der Anklage, durch Aufnahme des Artikels eine Anpreisung verbrecherischer Handlungen (namentlich durch das denselben beigelegte Prädicat „natürlich") verübt zu haben, freigesprochen, im Uebrigen aber, doch unter Annahme mildernder Umstände (weil der Artikel nicht Original gewesen), zu 100 Thlrn. Geldstrafe oder dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Der Vertheidiger machte den Einwand, es könne ohne Veranlassung des Cultusministers in dieser Sache gar nicht erkannt werden, weil die Redaction des „Schlesischen Kirchenblattes" im Auftrage des Bischofs geführt werde, somit als Amtshandlung anzusehen sei. Der Gerichtshof ging auf diesen Einwand nicht ein. Die Bemerkung des Vertheidigers, durch ein reformirendes Urtheil würde ein Schein des Mißtrauens auf das Urtheil der früheren Richter fallen, erhielt eine Rüge.

Wetzlar, 26. März. [Der letzte Mann vom Reichskammergericht †.] Am 15. d. M. erlosch hier der letzte noch übrig gebliebene Funken des ehemaligen Kaiserlichen und Reichskammergerichts. An diesem Tage starb nämlich Herr Ferdinand Leopold Wilhelm Mainone, ehemaliger Kaiserlicher und Reichskammergerichts-Advocat und Procurator, sowie Herzoglich Arembergischer Hof- und Regierungsrath, in einem Alter von beinahe 82 Jahren. Gerade vor 55 Jahren, nämlich am 15. März 1799, hatte er seinen Eid als Advocat und am 27. Juni 1800 den Eid als Procurator geleistet. Seit der Aufhebung des Reichskammergerichts im Jahr 1806 lebte er pensionirt in stiller Zurückgezogenheit und verschied sanft in Folge von Altersschwäche, welche ihn schon Jahre lang an sein Zimmer gefesselt hatte. So ist denn, da auch das Kammergerichts-Archiv im verflossenen Jahre aufgehoben wurde, mit ihm die letzte Spur jenes einst so berühmten Gerichts aus unserer Stadt entschwunden. (Frkf. Postz.)

Unna, 27. März. [Eisenbahn.] Die mit größter Thätigkeit betriebenen Erdarbeiten der Dortmund-Soester Eisenbahn in der Nähe von Unna haben seit gestern plötzlich fast gänzlich eingestellt werden müssen, weil in Folge später Expropriation der Grundstücke, so wie Nicht-Vollendung einiger Brücken der fernere Angriff nicht mehr gestattet ist. (Westph. Ztg.)

Fulda, 26. März. [Anklage wegen Hochverraths.] In unserem heutigen Wochenblatte werden die früheren Deputirten der Frankfurter National-Versammlung: Bürgermeister Förster aus Hünfeld, Prof. Hildebrand von Marburg und Fabrikant Schwarzenberg aus Kassel, auf den 6. Juni d. J. vor das hiesige Schwurgericht vorgeladen, indem „sie des Hochverraths dahin beschuldigt worden, daß sie durch Zustimmung an den Beschlüssen der in Stuttgart fortgesetzten National-Versammlung wegen gewaltsamer Durchführung der Reichsverfassung und an der Wahl der Reichs-Regentschaft Theil genommen haben." Zugleich wird in dieser Vorladung ausgesprochen, daß die Angeklagten für den Fall des Nichterscheinens „als der angeklagten That ohne weitere Verhandlung schuldig werden verurtheilt werden." (Sie sind alle im Auslande.) (Fr. J.)

Frankfurt, 29. März. [Die Bentinck'sche Sache.] Ich habe meine Mittheilung über die projectirte Beendigung des Bentinck'schen Prozesses, unter Beschränkung auf das rein Thatsächliche, dahin zu berichtigen, daß die Oldenburgische Regierung dem Kläger für die Güter der Familie eine Entschädigung von 1,300,000 Thalern Gold, dem Beklagten dagegen die Verzichtsumme von 600,000 Thalern Gold geboten hat. Jener hat nach langem Zögern angenommen, der Beklagte wird sich in der nächsten Zeit zu entscheiden haben. Auf den Vorschlag der Oldenburgischen Regierung, die Erlassung des bis jetzt immer vergeblich erharrten Gießener Urtheils zu sistiren, ist der Beklagte jedoch nicht eingegangen. (Frf. J.)

△ **Frankfurt a. M.**, 30. März. [Journalistische Randglossen.] Nicht geringes Befremden, ja Entrüstung erregen in hiesigen politischen Kreisen die Randglossen zu der Rede des Minister-Präsidenten von Manteuffel am 18. März über die Haltung Preußens und die Besprechung der Kriegsfrage, welche in den leitenden Artikeln der Frankfurter Postzeitung vom 20., 23. und 24. d. M. und in den neuesten Nummern desselben Blattes figuriren. Brutus dixit, und Brutus ist ein ehrenwerther Mann. Aber gewagt ist es, und es gehört eine dreiste Stirn dazu, unter Versicherung wohlmeinendster Absicht mit Befürchtungen und Bezweifelungen, Schmähungen und Verdächtigungen vor das Publicum zu treten in gegenwärtiger Krisis, während welcher die officiellen Organe Oesterreichs und andere officiöse Blätter (auch Preußische) sorgsam bemüht sind, das Einverständniß der beiden Deutschen Großmächte recht nachdrücklich zu betonen. Und wo finden diese schmähenden, Zwietracht säenden Ergüsse Raum? Sie stehen in dem Blatte, welches als Organ der Oesterreichischen Regierung am Sitze des Bundestages gilt, oder doch für influirt gehalten wird; unbegreiflich, in einem Blatte, das unter der Aegide seines Eigenthümers, eines Preußischen Standesherrn, redigirt wird. Im Publicum glaubt man auch nicht, daß hochstehende Persönlichkeiten oder Diplomaten in solcher Weise sich zu äußern im Stande seien. Man hält dergleichen vielmehr für Ergüsse der in Galle getauchten Feder jenes räthselhaften Mannes, der, obgleich seine Rolle als Diplomat wie als dirigirender Minister geraume Zeit ausgespielt, immer noch Neigung verspürt, auf die Geschicke Deutschlands einzuwirken, dabei natürlich sich genöthigt fand, von einer politischen Farbe chamäleonartig in die andere hinüberzuschillern, von ultramontan und schwarz in's Rothe, Schwarz-roth-goldene und Schwarzgelbe, an der Union, dem Schimmel von Bronzell und der Darmstädter Coalition zum Ritter zu werden, sich auszuzeichnen als Pamphletist und Journalist, und wenn zur Störung friedlichen Gleichgewichtes die Karten gehörig gemischt sind, unsichtbar zu verschwinden und unangreifbar, wie Mephisto. Jenes Glied einer geachteten hiesigen Familie ist gemeint, ein speculativer Mann von seltenem orientalischen Talent in Sachen der haute finance, der auch als Straßenerbauer und Häuserspeculant Proben ungewöhnlicher Begabung abgelegt hat, ein „vielseitig gebildeter Charakter".

pp* **Gera**, 30. März. [Bevorstehender Ministerwechsel. Die Rittergutsbesitzer.] Das aus der Deutschen Allg. Zeitung auch in Ihr geehrtes Blatt übergegangene Gerücht von einer bevorstehenden Berufung Sr. Durchl. des Prinzen Heinrich LXVII. zur Mitregentschaft möchte wohl als ein, vorläufig mindestens, völlig unbegründetes bezeichnet werden dürfen, wogegen aus bester Quelle versichert werden kann, daß der Staatsminister Dr. v. Bretschneider, der Vorstand unserer Regierung, nicht nur die Niederlegung seines Amtes, sondern überhaupt den völligen Rücktritt aus den Fürstlichen Staatsdiensten beabsichtigt. Ein in neuerer Zeit wesentlich gesteigertes Nervenleiden giebt die Veranlassung zu diesem Entschlusse des Ministers, für dessen Ausführung allerdings ein Zeitpunkt noch um so weniger fixirt worden, als es sich vorher natürlich darum handelt, über den Ersatz des Herrn v. Bretschneider in der Leitung der Regierungsgeschäfte durch eine andere Persönlichkeit Höchste Bestimmung getroffen zu sehen, wovon bis jetzt noch durchaus nichts verlautet. — Eine officielle Entgegnung auf die in der „der Landtag des Fürstenthums Reuß j. L. und die Rittergutsbesitzer" betitelten Broschüre, denen Ihre Spalten vor einiger Zeit eine Besprechung widmeten, niedergelegten, mit so viel Gründlichkeit, Ruhe und Objectivität entwickelten Ansichten, die doch jedenfalls ein sehr beachtenswerthes Votum um so mehr darstellen, als sie bekanntlich aus der Feder eines vormärzlich hochgestellten Staatsmannes (v. d. Planitz) geflossen und im Namen der Rittergutsbesitzer des Fürstenthums ausgesprochen worden sind, ist bis jetzt von Allen vergeblich erwartet worden. Einigen gegen die Deductionen jener Broschüre polemisirenden, äußerst seichten Artikeln unserer Localpresse traut Niemand einen höheren Ursprung zu, noch sieht man sie auch nur als das Ergebniß einer officiellen Inspiration an. Würde freilich der Entschluß des Staatsministers v. Bretschneider, aus seiner Stellung auszuscheiden, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten genehmigt werden und in kürzerer Zeit zur Ausführung gelangen, so würde es wohl irgend einer ausdrücklichen Antwort auf die in jener Broschüre liegende Appellation unseres „großen Grundbesitzes an den öffentlichen Rechtssinn kaum noch bedürfen.

Kiel, 25. März. Bei der Anwesenheit des Herzogs von Koburg in Paris hat der Kaiser dem Dr. jur. Sammer, von dessen Thätigkeit in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit Erwähnung geschehen ist, das Ritterkreuz der Französischen Ehrenlegion verliehen. (Hamb. Nachr.)

Altona, 29. März. Das Dänische Wachtschiff „Elben" wird am 4. April seine Station einnehmen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 30. März. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Auf Allerhöchste Anordnung wird für Se. Königliche Hoheit Ferdinand Karl III., Herzog von Parma und Piacenza, Infanten von Spanien, die Hoftrauer, vom 30. März d. J. angefangen, durch zehn Tage, bis einschließlich 8. April, getragen werden. — Das neueste Bülletin der Wiener Zeitung lautet: Gestern Abends, zwischen 4 und 5 Uhr, ist bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Wilhelm eine zweimalige, nicht starke Darmblutung eingetreten, welche sich nach dem Gebrauche geeigneter Mittel bis heute Morgens nicht weiter wiederholte. Diese Erscheinung hat zwar im allgemeinen Befinden des hohen Kranken keine bemerkbare Verschlimmerung herbeigeführt, würde aber bei wiederholtem Eintreten die früher ausgesprochene Gefahr steigern. Se. K. Hoh. haben nach eigenem Wunsche die Tröstungen der Religion empfangen und fühlten sich hierauf sehr beruhigt. — Nach einem Schreiben des Feldmarschalls Grafen Radetzky an seinen Agenten in Wien wird derselbe am 17. April in Wien eintreffen, um der Vermälungsfeier Sr. Maj. des Kaisers beizuwohnen. — Der Sections-Chef im Handelsministerium v. Czoernig hat dieser Tage eine Reise nach Paris und London angetreten. — Se. Maj. der Kaiser haben die Vereinigung der Cavallerie-Depots mit ihren Regimentern angeordnet.

* **Hermannstadt**, 22. März. [Hochverräther.] Die Wiener Ztg. bringt ein kriegsgerichtliches Urtheil aus Hermannstadt. Es ist gegen 21 Personen gerichtet, gegen 18 auf den Tod, 16 davon sind zu längeren Kerkerstrafen begnadigt, über das Schicksal der zwei letzten schweigt das Urtheil. Die Anklage zeugt von einer großen Ausdehnung der Verschwörung, an der besonders katholische Geistliche, Advocaten und A., auch ein Mädchen betheiligt waren. Sie wurde von Mack, schon im Herbste 1851, von der Moldau aus eingeleitet und lautet „auf eine im Großfürstenthume Siebenbürgen entdeckte, von dem flüchtigen Hochverräther Ludwig Kossuth aus London durch geheime Agenten neu angezettelte Verschwörung zum Umsturze der Kaiserlichen Regierung in Ungarn und Siebenbürgen und zur gewaltsamen Lostrennung dieser Kronländer von dem Verbande der Gesammt-Monarchie gegen Einführung einer freien Regentschaft unter Ludwig Kossuth."

Ausland.

Wie man versichert, soll das Endziel der „Westmächte" ein doppeltes sein: einmal den gegenwärtigen Angriff Rußlands auf die Türkei zurückzuweisen, und sodann zu verhindern, daß Rußland abermals in ähnlicher Weise die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's störe. Den Angriff Rußlands zurückzuweisen: fast scheint es, als ob das übereifrige Andrängen der Westmächte, Oesterreich und Preußen mit in den Krieg zu verwikkeln, einiges Mißtrauen in die eigenen Kräfte verriethe, oder als ob — wie ein bedeutendes katholisches Organ supponirt — die Englisch-Französische Allianz eines Kittes bedürfe, den nur Deutschland oder — die Revolution darreichen könne. Nehmen wir indeß einmal an, daß die vereinte Kriegsmacht der Westmächte der Russischen auf dem Kriegsschauplatze gewachsen ist, setzen wir sogar den uns etwas unwahrscheinlichen Fall, daß es der Allianz des Kreuzes mit dem Halbmonde gelänge, nicht allein ein weiteres Vordringen der Russischen Streitkräfte zu verhindern, sondern dieselben sogar aus den Donau-Fürstenthümern zurückzuwerfen, was dann weiter? Gehen die Westmächte zurück, so gehen die Russen wieder vor, und die orientalische Frage ist von Neuem da. Bleiben die Westmächte, so ist die Frage, wo bleiben sie? wer wird Konstantinopel besetzen, und wo bleibt die Souverainetät des Sultans gegenüber seinen Freunden? Die Westmächte haben so schon versichert, daß sie eine Gleichstellung der Christen mit den Türken verlangen, und ein Türkischer Minister soll darauf sehr treffend erwiedert haben, daß dies ja mehr sei, als was die Russen begehrten, und daß er unter diesen Umständen vorziehen würde, einen Herrn statt mehrerer zu haben.

Frankreich.

* **Paris**, 28. März. [Die Botschaft. Vermischtes.] Der „Moniteur" berichtet über die gestrige Sitzung des Corps législatif und der Senateurs wie folgt: „Der Staats-Minister begab sich heute in den Senat und in den gesetzgebenden Körper, um daselbst eine Mittheilung im Namen des Kaisers zu machen. Um 2½ Uhr verlas der Herr Minister, durch die Staatsboten in den Saal des gesetzgebenden Körpers eingeführt, inmitten tiefer Aufmerksamkeit der Versammlung die nachstehende Erklärung. (Bereits vorgestern telegraphisch mitgetheilt. D. Red.) Sofort erhob sich die ganze Versammlung und gab durch den einmüthigen und mehrmals wiederholten Ruf: Es lebe der Kaiser! ihre Zustimmung kund. Nachdem der Präsident im Namen des gesetzgebenden Körpers dem Staats-Minister die

geschehene Mittheilung bescheinigt hatte, sagte er: „„Der Kaiser kann auf die einmüthige Beihülfe des gesetzgebenden Körpers, wie auf diejenige von ganz Frankreich rechnen.““ Neuer und lebhafter Beifall folgte diesen Worten. — Um 3 Uhr begab sich der Minister in den Senat, um dort dieselbe Erklärung zu verlesen. Sie wurde, wie im gesetzgebenden Körper, mit einmüthiger Zustimmung und begeistertem Beifalle aufgenommen. Der Präsident sagte sodann: „„Der Senat bescheinigt dem Staats-Minister die ihm im Namen der Regierung gemachte Mittheilung, welche er mit dem innigen Gefühle der völligsten und ergebensten Mitwirkung vernommen hat. Ich glaube sein Dolmetscher zu sein, indem ich hinzusetze, daß der Senat sich auf den Kaiser verläßt, der den Krieg mit der Geschicklichkeit und dem Nachdrucke zu führen wissen wird, welche bei den Unterhandlungen obgewaltet haben. Die Mittheilung des Staats-Ministers wird in das Protocoll eingeschrieben und das Original derselben in die Archive niedergelegt werden.““ Durch den einmüthigen Ruf: Es lebe der Kaiser! applaudirte der Senat den Worten seines Präsidenten. Die Erklärung des Kaisers wird mit nicht geringerer Begeisterung von ganz Frankreich aufgenommen werden.“ — Der Kriegsminister hat zur Verstärkung der Cavallerie in allen Infanterie-Regimentern anfragen lassen, wer, der schon darin gedient hat oder einige Fertigkeit im Reiten besitzt, freiwillig tauschen will. Es scheint, daß Viele sich dazu bereit erklärt haben. — Die Generale Canrobert, Bosquet und Martimprey haben mit den sie begleitenden Truppen Malta am 25. des Morgens verlassen. — Gegen die Urheber der in den letzten Tagen an der Börse verbreitet gewesenen nachtheiligen Gerüchte über einzelne namhafte Bankhäuser ist auf Befehl der Regierung gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

= **Paris**, 28. März. [Kriegszustand; Frist für Russische Schiffe und Reisende; Juden; Kaperbriefe.] Seit gestern befinden sich — wie Ihnen der Telegraph mitgetheilt haben wird — Frankreich und England in „einem Kriegszustande mit Rußland“. Dieses Ausdrucks bedient sich die Kaiserliche Botschaft an den Senat und den gesetzgebenden Körper. Eine wirkliche Kriegserklärung wird wohl nachfolgen. (In England ist sie schon erfolgt.) Daß der Senat und der gesetzgebende Körper nach der Lesung der Kaiserlichen Botschaft in den enthusiastischen Ruf: Vive l'empereur! ausgebrochen sind, versteht sich ganz von selbst, sowie es denn auch ganz in der Ordnung, daß die Präsidenten versicherten, der Kaiser könne auf die treu ergebenste Mitwirkung der beiden politischen Körperschaften zählen. — Ein Kaiserliches Decret stellt den Russischen Schiffen in den Französischen Häfen eine Frist zur Abreise von sechs Wochen. An einer anderen Stelle kündigt der „Moniteur“ den in Frankreich befindlichen Russen an, daß sie hier bleiben dürfen. Für diese „Großmuth“ haben sich die wenigen Russen in Frankreich nicht sowohl zu bedanken, als die zahlreichen Franzosen in Rußland, für welche die Regierung fürchtete, daß das Wiedervergeltungsrecht an ihnen ausgeübt werden würde. — Der Marineminister hat (wie schon erwähnt) der Handelskammer von Havre ankündigen lassen, daß die Vereinigten Staaten keine Kaperbriefe ausgeben werden. Das heißt gar nichts. Es war nie die Rede davon, daß die Vereinigten Staaten Kaperbriefe ausgeben könnten, sondern der Handelsstand fürchtete, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Annahme Russischer Kaperbriefe durch Amerikaner nicht untersagen würde. Vielleicht war die telegraphische Depesche nicht richtig abgefaßt.

△△ **Paris**, 28. März. [Die Neue Preuß. Zeitung und die Allgem. Zeitung. Girardin's Streitrosse.] Die Kreuzzeitung ist heute abermals nicht ausgegeben worden. Es scheint also, daß die Wegnahme Ihres Blattes hier die Regel geworden ist, und ich werde mich hinfüro darauf beschränken, es Ihnen mitzutheilen, wenn es ausgegeben wurde. Die Augsburger Allgemeine Zeitung ist in derselben Lage, aber ihre anti-französische Haltung verdrießt unsere Regierung deshalb noch viel mehr, weil sie hier in Frankreich den traditionellen Ruf des einflußreichsten Deutschen Blattes genießt und das einzige Deutsche Blatt ist, das in allen Städten Frankreichs Abonnenten hat. Man begnügt sich deshalb nicht damit, das Blatt wegzunehmen, so oft es etwas Mißliebiges enthält: es müssen auch die officiellen Journale erklären, es sei an Rußland verkauft. Und einem solchen Verfahren gegenüber wagt es die „Presse“, die sich für ihre revolutionären Sünden und Anwandlungen durch „ein Wochen-Bulletin der ausländischen Tagespresse“ Gnade zu erwirken sucht, über den Preß-Cordon zu spotten, den Rußland etablirt habe, um dem Lande die Wahrheit zu verbergen. Rußland treibt wenigstens kein Gaukelspiel mit constitutionellen Institutionen. Uebrigens führt das „Wochen-Bulletin der Tagespresse“ immer nur drei Streitrosse in's Feld: den Oesterreichischen „Lloyd“, die Kölnische Zeitung und das „Mainzer Volksblatt“, welches letztere es ein Preußisches Blatt nennt. Diese drei nobeln Repräsentanten der öffentlichen Meinung bringen Herrn Girardin dahin, daß ganz Deutschland sich vor lauter Sympathieen für die Politik der Westmächte nicht zu lassen weiß.

* **Paris**, 29. März. [Ueber die Anleihe. Vermischtes.] Der „Moniteur“ zeigt heute das Ergebniß der National-Subscription an: sie hat 467 Millionen eingetragen, wovon 253 in Paris und 214 in den Departements gezeichnet worden sind. Im Ganzen haben sich 98,000 Personen dabei betheiligt, 26,000 in der Hauptstadt, 72,000 in den Departements. Bei weitem die Mehrheit darunter, nämlich 60,000, haben 50 Fr. und weniger Rente genommen, gehören also, wie zu schließen erlaubt ist, den niederen Ständen an. Am meisten Liebhaber hat die 3procentige Rente gefunden, die mehr Aussicht auf Börsen-Gewinn darbot, als die 4½procentige Rente; von jener sind 308, von dieser 159 Millionen gezeichnet worden. Den hartnäckigen Gerüchten vom beabsichtigten Behalten des ganzen Ertrages der National-Subscription entgegen kündigt die Regierung ihren Entschluß an, nach der ursprünglich festgesetzten Norm die Reduction eintreten zu lassen. Da die Zeichnungen von 50 Fr. und darunter für sich allein den ganzen Betrag nicht übersteigen, so wird also von diesen nichts gestrichen, — ein der großen Masse vorbehaltener Vortheil. 418 Millionen rühren von wohlhabenderen Personen und Capitalisten her, die mehr als 50 Fr. Rente genommen haben. Da aber nur 201 Millionen davon angenommen werden können, um mit den 49 Millionen der kleinen Subscribenten die 250 Millionen zu bilden, so findet hier eine Reduction von ca. 52 pCt. statt. Diejenigen, die nicht mehr als 1000 Fr. Rente gezeichnet haben, können jedoch einer früheren Anordnung gemäß von dem schon eingezahlten Zehntel-Betrag die überschüssigen 52 pCt. zum Vorausbezahlen der ferneren Rente mit 4 pCt. Disconto benutzen, haben also nicht die Unannehmlichkeit, das einmal flüssig gemachte Geld wieder zurückzuzahlen. Nur die großen Capitalisten, die über 1000 Fr. Rente gezeichnet haben, die jedoch um die sofortige Verwendung ihres Geldes minder verlegen sind, müssen sich die Reduction in ihrer ganzen Strenge und ohne diese erleichternde Bedingung gefallen lassen. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern die mitten in dem armen Stadtviertel St. Marceau lebende Schwester Sainte Rosalie, der der Kaiser vor einem Jahr das Ehrenkreuz schenkte, sodann eine wohlthätige Anstalt für dürftige Greise und kehrten am Denkmal des Marschalls Ney vorüber nach den Tuilerieen zurück. Beide Majestäten kosteten von der den Pfleglingen bestimmten Speise und ließen Beweise ihrer Freigebigkeit zurück. — Mademoiselle Rachel und ihr Bruder sind aus Rußland zurückgekehrt. Die Künstlerin hat etwas an Wohlbeleibtheit und Wohlhabenheit gewonnen.

[Sonntagsfeier.] Vorgestern fand in der Rue Vivienne eine zahlreiche Versammlung der im dortigen Quartier wohnenden Kleinhändler und Krämer statt, in welcher die Schließung der Läden an Sonn- und Feiertagen in ernste Berathung gezogen wurde. Besser spät als niemals, möchten wir bei dieser Gelegenheit ausrufen, denn wir können an keinem Sonntage durch Paris gehen, ohne ein Aergerniß an diesen handeltreibenden Epiciers und Boutiquiers zu nehmen. In keiner Stadt (wir sprachen schon in einem früheren Briefe davon, man kann es aber nicht oft genug wiederholen) ist die Sonntags-Entheiligung so groß, wie in Paris. Das Gouvernement meint Alles zu thun, wenn es an den großen Staatsbauten am Sonntage nicht arbeiten läßt, zu dem Uebrigen drückt es ein Auge oder beide zu, denn an allen übrigen Gebäuden und Häusern wird wie in den Wochentagen gezimmert und gemauert, und nur die übervollen Tabagieen und Weinhäuser am Abend deuten auf den „Tag des Herrn“. Um so mehr Lob und Anerkennung verdient die Initiative, welche jetzt die Krämer selbst und aus eigenem Antriebe ergriffen haben, und von welcher wir nur wünschen wollen, daß sie realisirt werde. In der gestrigen Versammlung konnte man sich freilich noch zu keinem bestimmten Beschluß vereinigen, und zwar aus dem allerdings sehr kleinlichen Bedenken, daß doch nicht alle Collegen beitreten und die Nichtbeitretenden durch den Sonntagsverkauf bessere Geschäfte machen würden; dennoch haben sich aber die Epiciers der Rue Vivienne und der Rue Richelieu vereinigt, für die Folgezeit ihre Läden an den Sonntagen zu schließen, und man hofft mit Recht, daß dies gute Beispiel des ersten und volkreichsten Quartiers von Paris auch auf die anderen Stadtviertel nicht ohne gute Wirkung bleiben werde. (D Volksh.)

Großbritannien.

♯ **London**, 29. März. [Parlaments-Verhandlungen.] Aus den vorgestrigen Parlaments-Verhandlungen (über deren Beginn wir schon berichtet haben) ist nur noch nachzutragen, daß im Unterhause nach längerer Debatte der Antrag des Herrn Packe, die Debatte über das Gesetz zur Regulirung der Heimathsberechtigungs-Verhältnisse gegen den Willen der Minister mit 209 gegen 183 Stimmen bis zum 28. April zu vertagen, beschlossen wurde. Im Uebrigen beschäftigte sich sowohl das Oberhaus, als das Unterhaus nur mit Angelegenheiten von fast rein localem Interesse. — Gestern kam im Parlamente (so weit der Bericht der „Börsen-Halle“ reicht) nichts von Bedeutung vor. Im Unterhause stand ein Antrag der Regierung zur Verhandlung wegen Anschaffung größerer Dampfschiffe für die Postverbindung zwischen England und Irland.

[Eine Wahl.] In diesen Tagen fand hier die Wahl eines Präsidenten für eine Armenschule, für die des Christ-Hospitals statt. Es war eine recht heitere Comödie. Candidaten waren der Lordmayor, ein reputirlicher Herr, der ein Thee-Geschäft hat, und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge. Beide waren gegenwärtig, der Kaufmann pochte auf sein Amt, und hinter ihm stand seine Corporation. Der Herzog hatte zu seinen Partisanen die „modernen“ Kaufleute und andere Bewohner der City, welche die bürgerliche Organisation dieses Theiles von London für abgethan und für ein Stück Rumpelkammer halten. Der Herzog ist denn auch von diesen aufgeklärten Menschen mit überwältigender Mehrheit gewählt worden. In früherer Zeit hätten die Bürger von London sich wie ein Mann zur Vertheidigung der Vorrechte ihrer Corporation erhoben, ja in früherer Zeit! Ein Blatt sagt sehr weise, daß man daraus ersähe, welch einen wachsenden Einfluß der Rang in England ausübe. Vielleicht ergiebt sich daraus auch etwas Anderes.

Italien.

Turin, 24. März. Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf bezüglich der Contrahirung eines Anlehens von 35 Mill. Frs. mit 113 gegen 45 Stimmen votirt.

* [Ueber die Ermordung des Herzogs Carl III. von Parma] können wir nach Pariser Nachrichten noch Folgendes melden. Da der Vater des ermordeten Herzogs, der Infant Carl Ludwig von Bourbon, den letzten Winter, einer ärztlichen Behandlung wegen, in Paris zugebracht hat und auch jetzt noch daselbst in einem einsamen Hotel des Faubourg St. Honoré lebt, so dürften die kleinen Einzelnheiten directer Mittheilungen aus Parma entnommen sein. Man hält sich für überzeugt, daß der Mord ein politischer gewesen, daß politischer Haß die Hand des Mörders geführt; in ganz Italien gährt es, Mazzini ist bekanntlich in Genua; in höchst bedrohlicher Weise zeigte sich auch zu Parma seit einiger Zeit ein Theil der Bevölkerung. Der Herzog ging am 26. d. M. Nachmittags von der Residenz (Palazzo Farnese) nach der Stradone (dem Spaziergange, der um einen großen Theil der Stadt läuft). Der Herzog-Infant kam in Kaiserlich Oesterreichischer Uniform, in seiner Begleitung befanden sich der General-Major Graf de la Roche-Pouchin, General-Adjutant, und ein Offizier der Gardes du Corps, bis in die Straße Santa Lucia (eine breite Straße wie fast alle Straßen Parma's). Es war da kein eigentliches Gedränge, aber die Passage war sehr belebt; von hinten mit einer raschen Bewegung näherte sich dem Souverain ein Unbekannter, führte seinen mörderischen Stoß und verschwand wieder in einer Gruppe von Leuten, die den Bemühungen der Offiziere, welche den Mörder verfolgen wollten, einen zwar nur passiven, aber hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. In Parma selbst war natürlich die Aufregung gewaltig, die feste Haltung der Herzogin-Regentin jedoch und die drohende Stellung der Citadelle, welche die Stadt beherrscht, verhinderten einen Ausbruch der Mazzinisten, den man in den ersten Stunden fürchtete.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 29. März. [Debatte über das Kriegsbudget. Interpellation über die orientalische Frage. Die Neutralität zur See.] In ihrer vorgestrigen und gestrigen Sitzung hat die Zweite Kammer die Vermehrung des Kriegsbudgets (auf 12 Millionen Florins) berathen. Der Minister erklärte im Eingange, daß diese Summe künftighin die gewöhnliche Höhe des Kriegs-Etats bezeichnen würde. Die Kammer erschien davon unangenehm überrascht und die Discussion begann mit Angriffen auf unser gegenwärtiges Vertheidigungs-System. Man soll die Armee mehr concentriren, sie nicht mehr in so viel Festungen zerstreuen. Auch das Deutsche Bundes-Contingent für Limburg kam zur Sprache. Warum bestände es aus Cavallerie und Artillerie? Infanterie wäre doch viel wohlfeiler! Aber wenn das Bundes-Contingent ein Procent der Bevölkerung betragen soll, so würde Limburg, das nach Abzug der Bevölkerungen von Mastricht und Venlo (200,000) 170,000 Einwohner hat, 1700 Mann stellen müssen. In der Wirklichkeit stellt es jedoch nur die Hälfte. Einen höchst interessanten Wendepunkt nahm die Debatte, als sich Thorbecke, der Chef des vorigen, durch die protestantisch-conservative Bewegung im April 1853 gestürzten Ministeriums erhob und über das Verhältniß der Niederlande zur orientalischen Frage interpellirte. Die Antwort des Ministers des Auswärtigen van Hall war im Wesentlichen die folgende: „Unsere Stellung ist sehr einfach, es ist die der striktesten Neutralität. Schon vor einigen Monaten hat die Regierung dies den Europäischen Mächten angezeigt und hat die Billigung derselben gefunden. Um aber die Achtung aufrechtzuhalten, welche wir beanspruchen, sind seit Jahren beträchtliche Summen für die Instandsetzung unserer Festungen ausgegeben. Was aber die Frage anbetrifft, inwieweit unsere Rechte als die einer neutralen Macht in Beziehung auf Schifffahrt und Handel von den kriegführenden Mächten geachtet werden dürften, so kann ich darauf keine bestimmte Antwort geben. Diese Mächte sind darüber selbst mit sich noch nicht einig. Dazu werden sie wahrscheinlich erst nach gemachter Kriegserklärung kommen. Aber ich habe allen Grund zu glauben, daß sowohl Frankreich als England das liberalste Princip befolgen werden, nach welchem die Flagge die Waare deckt. Und es ist zu wünschen, daß unsere Schiffsausrüster dies nicht aus Habgier mißbrauchen.“ — Die Rede des Herrn van Hall wurde im Ganzen günstig aufgenommen; nur einen Satz derselben können ihm die Liberalen nicht verzeihen, und ihre Blätter kommen heute darauf denn natürlich auch zurück. Der Minister hat nämlich das sträfliche Wort ausgesprochen: „Ich sehe im Orient eine Nation, die vielleicht mehr von denen zu fürchten hat, welche sie vertheidigen, als von denen, die sie bekriegen.“ Die Liberalen antworten ihm höhnend: On ne se moque jamais que de ses amis. — Groen van Prinsteren nahm an der Debatte Antheil, um den Kriegs-Minister (Baron Forstner van Dambenoy) daran zu erinnern, daß er eigentlich zwei Gesichter habe, eines von 1852, eines von heute (Baron Forstner war bekanntlich schon unter dem entgegengesetzten Ministerium Thorbecke im Amte). Dann rief der beredte und gelehrte Führer der äußersten Rechten auch Herrn Thorbecke's Unwillen wach, indem er die Nützlichkeit der Bayonnette und Kanonen gewissen Theorien gegenüber, die das Jahr 1848 eingeführt hat, beleuchtete. Eine schließliche Aufstellung des Antifranzösischen Altniederländischen Parteimannes verdient Beachtung. Er meint, daß die Befürchtungen, die man vor noch nicht langer Zeit über eine Französische Invasion hätte hegen müssen, in Anbetracht des gegenwärtigen Französisch-Englischen Bündnisses geringer geworden wären. — Die Abnahme dieser Befürchtungen wird indeß jedenfalls von der Zunahme der Festigkeit dieses unerhörten Bündnisses abhängig gemacht werden müssen. — Gestern ist dann die Vermehrung des Kriegsetats angenommen worden, aber mit der ausdrücklichen Einschränkung, daß diese Vermehrung als eine außerordentliche betrachtet würde. Der Kriegs-Minister wollte das ordentliche Budget auf die Summe von 12 Millionen Flor. festgestellt wissen. (Anm. der Red.: Daß die Debatte interessant gewesen sein muß, geht aus dem Briefe eines andern unserer Herren Correspondenten hervor, in dem wir Folgendes lesen: „Es ist zu bedauern, daß einige Deputirte auf eine befremdliche Weise ihre Rednergaben mißbrauchen, um sich in einen Kampf über Meinungen einzulassen, die gar nicht zum Gegenstande gehören. So mußte die Kammer drei Reden Thorbecke's und drei Groen's hören, und doch fand man in diesen sechs Reden nicht sechs Linien über die eigentliche Vorlage. Man sagte an meiner Seite auf der Tribüne: warum veröffentlichen die Herren nicht Broschüren über ihre Streitfragen?“ Es spiegelt sich in diesen Worten unsers Herrn Correspondenten treu genug der auf das Praktische gerichtete, dem System und den principiellen Aufstellungen durchaus abgewandte Charakter des Holländers.

Belgien.

* **Brüssel**, 29. März. Baron v. Brunnow, bisheriger Russischer Gesandter am Englischen Hofe, hat gestern bei Sr. Maj. dem König eine Audienz gehabt. — Die Frau Marschall de St. Arnaud und ihre Familie ist gestern Abend in Brüssel angekommen. Man ist über diesen Besuch erstaunt. Die Dame ist die Gemahlin des Oberbefehlshabers der Französischen Expeditionstruppen nach dem Orient.

Schweden.

* **Christiania**, 25. März. [Das Storthing. Gerücht. Ministerium. Norwegens Brigaden.] Dem „Storthing“ ist wie dem Stockholmer Reichstag die Anerkennung der Schwedisch-Norwegischen Neutralität in gleichem Wortlaut mitgetheilt. — Ein Correspondent der Nat.-Ztg. notirt das noch nicht bestätigte Gerücht, dem zufolge eine alte Bestimmung den Commandanten der Schwedischen Festungen eingeschärft worden sein soll, nach welcher nicht mehr als 4 fremde Kriegsschiffe auf einmal Erlaubniß haben sollen, sich in die Schußweite einer Festung zu legen. — Der Minister des Innern, Staatsrath Stang, hat durch Königl. Resolution vom 22. auf zwei Monate Urlaub von seinen Dienstgeschäften erhalten. Er soll an einer durch zu angestrengte Arbeiten veranlaßten Nervenschwäche leiden. Sein Departement übernimmt unterdeß der Chef des Finanz-Departements, Staatsrath Bretteville, für den wieder der zum Staatsrath provisorisch ernannte Stadtvogt Trap interimistisch als Chef des Finanz-Departements fungiren wird. — Am 20. ist in Skien an das Laurvigsche und an das Thelemarksche Musketiercorps der Befehl eingelaufen, in acht Tagen nach Horten abzugehen. Die Rüstungen im Lande gehen vorschriftsmäßig vor sich. Die Organisation der Norwegischen Armee für den Fall des Ausrückens soll nach Angabe der Nordd. Zeitung folgendermaßen festgestellt sein. Es sollen 2 Feldbrigaden, die Söndenfjeldsche und die Nordenfjeldsche, gebildet werden. Jene, unter General Michelet, soll aus 2 Jägercorps, 3 Feldbataillonen, einem reitenden Jägercorps nebst einer Ordonnanz-Escadron und 2 Halbbatterieen von der hiesigen Garnison bestehen; die Nordenfjeldsche, unter General Holk, soll aus 3 Bataillonen, den Drontheimschen reitenden Jägern und 2 Halbbatterieen formirt werden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Eine Composition von Feigheit und Eigennutz, so und nicht anders müssen wir die Politik bezeichnen, welche ihre Motive lediglich den Drohungen entnimmt, mit denen uns einzelne Stimmen jenseit des Rheins und des Canals in die westliche Allianz hinein ängstigen wollten, — eine Composition, die wahrlich dadurch nicht gewinnt, daß sie sich dreister Weise mit dem Tugendmantel des Rechts umhüllt. Recht — wer wünschte nicht den Sieg des Rechts; doch warum lassen sich die Parteigänger des Halbmondes nicht wenigstens dazu herbei, mit eigenen Gründen für das Recht der Türkei in die Schranken zu treten? Mit bloßen Phrasen ist hier Niemandem gedient, und das Jahr 1848 hat uns daheim sattsam belehrt, wo das Recht der Rechtsboden-Männer seine Ausläufer hat. Eigene Gründe — doch Niemand giebt mehr als er hat, und Jedermann glaubt seine Schuldigkeit gethan zu haben, wenn er uns mit „sittlicher Entrüstung“ auf die Wiener Conferenzen verweiset. Gewiß können wir nicht mehr thun, als wenn wir uns „in Erwägung“ der Bedürfnißfrage auch hier auf den Standpunkt unserer Gegner stellen; doch werden diese uns hier zunächst die Frage gestatten müssen, wo für Rußland die Verpflichtung liegt, seine Ansprüche und Rechte unbedingt und ohne Widerrede der Entscheidung der Wiener Conferenz unterwerfen zu müssen? Sonst hat man wohl geglaubt, daß es ein wesentliches Hoheitsrecht jeder selbstständigen Großmacht sei, schließlich allein über den Umfang ihrer Rechte zu befinden, und daß die verbleibenden Differenzen endgültig nur durch die ultima ratio regum als durch ein Gottes-Urtheil entschieden werden können. Woher also dies Geschrei über die Anmaßungen Rußlands, sind die Westmächte etwa weniger Partei?

* **London**, 29. März. [Die Englische Kriegserklärung.] Die heutige Gazette bringt die Kriegserklärung. Sie lautet: „Mit tiefem Bedauern verkündet Ihre Majestät, daß ihre ängstlichen und langwierigen Bemühungen, ihrem Volke und Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, gescheitert sind. — Der Kaiser von Rußland beharrt in dem unprovocirten Angriff auf die hohe Pforte so ohne alle Rücksicht auf die Folgen, daß, nachdem der Kaiser von Rußland Bedingungen verworfen hat, die von dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Preußen, sowie von Ihrer Majestät gerecht und billig erachtet wurden, Ihre Majestät sich im Bewußtsein dessen, was sie der Ehre ihrer Krone, den Interessen ihres Volkes und der Unabhängigkeit der Staaten Europa's schuldig ist, gezwungen sieht, zur Vertheidigung eines Alliirten in die Schranken zu treten, dessen Gebiet feindlich überzogen ist und dessen Würde und Unabhängigkeit angegriffen sind. — Zur Rechtfertigung des Verfahrens, welches sie einzuschlagen im Begriffe ist, bezieht sich Ihre Majestät auf die stattgehabten Verhandlungen. — Der Kaiser von Rußland hatte einige Ursache zur Beschwerde gegen den Sultan wegen der von Sr. Hoheit sanctionirten Erledigung der widerstreitenden Rechtsansprüche, welche von der Griechischen und der Lateinischen Kirche auf einen Theil der heiligen Stätten in Jerusalem und dessen Umgebung erhoben worden waren. Der Beschwerde des Kaisers von Rußland über diesen Punkt ließ man Gerechtigkeit widerfahren, und Ihrer Majestät Gesandter in Konstantinopel hatte die Genugthuung eine Ausgleichung zu fördern, an welcher die Russische Regierung nichts auszusetzen hatte. — Aber während die Russische Regierung der Regierung Ihrer Majestät wiederholt die Versicherung gab, daß die Sendung des Fürsten Mentschikoff nach Konstantinopel lediglich die Beilegung der Heiligen-Stätten-Frage in Jerusalem bezweckte, drängte Fürst Mentschikoff selbst die Pforte mit weit bedenklichern und wichtigern Forderungen, deren Natur und Inhalt er Anfangs vor Ihrer Majestät Gesandten so sehr als möglich geheim zu halten suchte. Und diese so geflissentlich geheim gehaltenen Forderungen betrafen nicht die Vorrechte der Griechischen Kirche in Jerusalem, sondern die Stellung vieler Millionen Türkischer Unterthanen in ihren Beziehungen zu ihrem Oberherrn, dem Sultan. — Diese Forderungen wurden von der Hohen Pforte aus ureigener (spontaneous) Entschließung zurückgewiesen. — Zwei Versicherungen waren Ihrer Majestät gegeben worden: die eine, daß Fürst Mentschikoff's Sendung sich nur auf die heiligen Stätten beziehe; die andere, daß seine Sendung versöhnlicher Natur sein werde. — In beiden Beziehungen sind Ihrer Majestät gerechte Erwartungen getäuscht worden. — Forderungen wurden erhoben, die nach der Ansicht des Sultans so weit gingen, an Stelle der Autorität des Sultans über einen großen Theil seiner Unterthanen die Autorität des Kaisers von Rußland zu setzen; und diese Forderungen wurden durch eine Drohung verstärkt; und als Ihre Majestät erfuhr, daß Fürst Mentschikoff, als er seine Sendung beendet erklärte, zugleich anzeigte, die Zurückweisung seiner Forderungen werde der Kaiserlichen Regierung die Nothwendigkeit auferlegen, sich durch ihre eigene Macht eine Garantie zu verschaffen, hielt Ihre Majestät für angemessen, daß Ihre Flotte Malta verlasse und in Gemeinschaft mit der Flotte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen sich in der Nähe der Dardanellen vor Anker lege. — So lange die Unterhandlungen einen gütlichen (amicable) Charakter hatten, enthielt sich Ihre Majestät jeder Gewalt-Demonstration. Aber als, abgesehen von der Ansammlung einer großen Militairmacht an den Grenzen der Türkei, der Gesandte Rußlands zu verstehen gab, daß die Weigerung des Sultans, seine ungerechtfertigten Forderungen zu gewähren, ernste Folgen nach sich ziehen würde, da erachtete es Ihre Majestät für Recht, in Verbindung mit dem Kaiser der Franzosen einen unzweifelhaften Beweis von Ihrem Entschlusse zu geben, die oberherrlichen Rechte des Sultans zu wahren. — Die Russische Regierung hat behauptet, daß der Kaiser den Entschluß, die Fürstenthümer zu besetzen, in Folge des Vorrückens der Flotten Englands und Frankreichs gefaßt habe. Aber die Drohung, das Türkische Gebiet zu überziehen, war in Graf Nesselrode's vom 19. (31.) Mai datirter Note an Reschid Pascha ausgesprochen, und sie war wiederholt worden in seiner vom 20. Mai (1. Juni) datirten Depesche an Baron Brunnow, welche den Entschluß des Kaisers von Rußland ankündigte, seine Truppen zur Besetzung der Fürstenthümer zu beordern, wenn die Pforte nicht binnen einer Woche den Forderungen Rußlands willfahre. — Die Depesche an Ihrer Maj. Gesandten in Konstantinopel, welche ihn ermächtigte in gewissen genau angegebenen Fällen um die Britische Flotte zu senden, war vom 31. Mai datirt, und der direct von England an Ihrer Majestät Admiral abgegangene Befehl, sich in die Nähe der Dardanellen zu begeben, war vom 2. Juni datirt. — Der Beschluß, die Fürstenthümer zu besetzen, war demnach gefaßt, ehe die Befehle zum Vorgehen der vereinigten Geschwader ertheilt worden waren. — Der Minister des Sultans wurde bedeutet, daß, wofern er nicht binnen einer Woche und ohne Aenderung eines Wortes die Note unterzeichnete, welche Fürst Mentschikoff am Vorabend seiner Abreise von Konstantinopel der Pforte vorschlug, die Fürstenthümer Moldau und Walachei von Russischen Truppen besetzt werden würden. Der Sultan konnte einer so beleidigenden Forderung nicht nachgeben; aber als die Besetzung der Fürstenthümer wirklich stattfand, erklärte der Sultan nicht den Krieg, wie er in Ausübung seines unbezweifelten Rechtes hätte thun können, sondern er richtete einen Protest gegen seine Alliirten. — Ihre Majestät hat im Verein mit den Herrschern von Oesterreich, Frankreich und Preußen verschiedene Versuche gemacht, den etwaigen gerechten Forderungen des Kaisers von Rußland zu genügen, ohne der Würde und Unabhängigkeit des Sultans nahe zu

Berliner Zuschauer.

Berlin, 31. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Hagen, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Premslaff. — Hotel de Rome: v. Sandberg, Königlich Niederländischer Kammerherr, aus Mastricht. — Victoria-Hotel: v. Tauentzien, Rittergutsbesitzer, aus Balkow. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Rittergutsbesitzer, aus Giesmannsdorf. — Rheinischer Hof: Hauschteck, Geh. Regierungs- und Landrath, aus Jüterbogk. — Deutsches Haus: Baron v. Nordeck, Major a. D., aus Treuenbrietzen. — Schlösser's Hotel: v. Voß, Präsident a. D., aus Potsdam. Freiherr von Ketelhodt, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinscher Kammerherr, aus Herrmannsgrün. v. Plötz, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Stachow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30. März 2 Uhr Nachmittag nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg.

— n JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl und Friedrich von Preußen, so wie Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg beehrten gestern die Vorstellung im Königsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— †§ Die zu morgen Vormittag 11 Uhr anberaumte Parade unter den Linden besteht aus dem Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, dem Garde-Schützen-Bataillon, dem 1. Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, dem Garde-Artillerie-Regiment und der Garde-Pionier-Abtheilung.

— †§ Heute Vormittag trafen die Rekruten für das 34. Infanterie-Regiment aus dem Bereiche des 2. Armee-Corps unter Führung des Hauptmanns v. Platen vom 9. Infanterie-Regiment (Kolberg), gegen 290 Mann stark, pr. Eisenbahn von Stettin hier ein. Das Commando wurde zwar am hiesigen Orte einquartiert, dasselbe begiebt sich jedoch heute Abend pr. Eisenbahn weiter nach Erfurt.

— * „Moskau und Paris“, zwei epische Gedichte mit einem Vorwort von Frd. Hugo v. Orlich (Stettin bei Léon Saunier), liegen vor uns in einem schön gedruckten und sauber ausgestatteten Bändchen. Der Dichter malt darin in lebhaften Farben „die Eroberung von Moskau“ durch Napoleon I. und als Gegenbild dazu „die Eroberung von Paris“ durch die Verbündeten. In Ansehung der letztern versetzt er sich auf den Montmartre und wirft von dort einen begeisterten Rückblick auf die blutige Siegesbahn, welche einst unsere Helden nach Paris geführt hat. Das Kugelpaar in der Windmühle des Montmartre, das als eisernes Denkmal jenem mit dem Blute so vieler Tapfern geweihten Schlachtfelde blieb, wird für den Dichter der Antrieb einer Warnung an die „Weltstadt“, die sich bis dahin die Unüberwindliche dünkte. Ein patriotischer Geist geht durch die Gedichte, und seine mannhafte Art, sich auszusprechen, versöhnt mit mancher Achilles-Ferse in der dichterischen Form. Im Vorworte wird der Segen des vierzigjährigen Fleißes in der Sonne des Friedens gepriesen, aber darum nicht vor dem Kriege, wenn die eiserne Nothwendigkeit ihn wolle, zurückgebebt. So erscheint „Moskau und Paris“ als ein Gelegenheits-Gedicht, in welchem das, was gewiß Viele im Preußenlande fühlen, einen kräftigen, feurigen Ausdruck findet.

— * „Kamerad Hechel. Ein Lebensbild aus den Befreiungskriegen. Ans Licht gestellt von Gustav Jahn.“ — Unter diesem Titel ist im Verlage des „christlichen Vereins im nördlichen Deutschland“ ein neues Volksbuch erschienen, das schon in dem Namen seines Verfassers die nachdrücklichste Empfehlung trägt. „Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!“ In diesen Worten aus Blücher's Proclamation von Belle-Alliance gipfelt Jahn's volksthümliche Geschichte der „Deutschen Freiheitskriege“; in diesen Worten auch wurzelt diese Lebensgeschichte eines Kampfgenossen jenes Völkerstreites, die Geschichte des „Kameraden Hechel“. Der Erzähler hat jede romanhafte Uebertreibung darin vermieden, er bietet „nichts als die lautere Wahrheit“, die nicht des falschen Schmuckes erdichteter Abenteuer bedarf. Kamerad Hechel hat viel erlebt. Er ist dabei gewesen, als von seiner ganzen Compagnie am Abend der Schlacht nur noch 15 Mann auf den Beinen waren. Er ist selbst zu guter Letzt so lebensgefährlich blessirt worden, daß er nur durch ein Wunder dem Tode entronnen. Auf Seite 98 steht geschrieben, wo und wie er blessirt worden. Die jetzt vorwitzig, ja frevelnd den Krieg wünschen, mögen sie in diesem Buche lesen, wie es im Kriege zugeht. Die Schrecken desselben, welche just die eifrigsten Kriegsschreier nur vom Hörensagen kennen, sie treten uns in dem Soldatenleben des „Kamerad Hechel“ leibhaftig entgegen. Neben dem Glanze der Siege das Blut und die Wunden der Schlachten! Es fiel uns, als wir lasen, unwillkürlich das Wort eines greisen Veteranen ein, dessen eisernes Kreuz auf der Brust das tapfere Herz in ihr bezeugt, das Wort: „Ich gestehe Keinem das Recht zu, vom Kriege auch nur zu reden, der nicht selbst schon auf einem Schlachtfelde gestanden hat.“ In diesem Sinne heißt es auch in diesem Buche, das voll tapfern Gemüthes ist: „Der Segen des Krieges reift unter so viel Jammer und Weh des Einzelnen empor, daß ihn der kurzsichtige Mensch nicht eigenwillig vom Himmel herab beschwören soll.“ — Herzerhebend sind die darin beschriebenen Heldenthaten. Aber sie sind es nur, weil die Sache, für welche sich Tausende in den Tod stürzten, eine hohe und heilige gewesen, ein Kampf für König und Vaterland, für Thron und Heerd, für Krone und Kreuz! — Sei somit allem Volke und Allen, die wahre Volksfreunde sind, dieses Buch empfohlen. Trage Jeder in seinem Kreise zu dessen Verbreitung bei. Der treffliche Volksschriftsteller, der so segensreich wirkende Verein hat das Seinige gethan. Mögen alle Patrioten das Ihrige thun, das heißt so viel für dieses Buch und ähnliche Bücher thun, als von anderer Seite her für andere Schriften gethan wird!

— s Im Verlage von Hayn ist eine „Zusammenstellung des Droschken-Reglements und der Polizei-Verordnungen zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Straßen und Plätzen“ erschienen.

— * Der Maler Moritz Rugendas, der von Berlin nach München abgereist ist, gedenkt dort ein großes Bild: „Die Entdeckung Amerika's“ zu malen. — Der vielgewanderte Künstler ist ein geborener Augsburger, ein Sohn des 1826 verstorbenen Professors Rugendas, Directors der Zeichnenschule in Augsburg. Schon in seinem 22. Jahre machte Moritz Rugendas seine erste Kunstreise nach Brasilien, und der jetzt 55 Jahre alte Künstler hat so viele Streifzüge durch fremde Welttheile gemacht, daß er mit Recht der Odysseus unter den Malern genannt worden. Auch an allerlei Fährlichkeiten auf seinen Fahrten hat es ihm nicht gefehlt: so stürzte er 1840 in den Pampas (in Süd-Amerika) mit seinem scheu gewordenen Pferde und war in Folge seiner Wunden dem Tode nahe. Aber kaum genesen, unternahm er neue Reisen, die in doppelter Hinsicht malerische waren.

— s Das Project der Reform der hiesigen Waisenpflege ist auf Veranlassung des Polizei-Präsidiums den städtischen Behörden zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden.

— s Zur Errichtung des Beuth-Denkmals sind bei dem hiesigen Comité bisher 2800 Thlr. eingegangen.

— s In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist der Regierungs-Assessor Hagen in Königsberg i. Pr. mit 52 von 92 Stimmen zum Kämmerer der Stadt Berlin gewählt worden. Der bisherige Kämmerer Michaelis erhielt 39 Stimmen.

— n Dem Vernehmen nach wird im nächsten Monat ein Eisenbahn-Eilzug zwischen hier und München eingerichtet werden; man wird alsdann die Entfernung zwischen beiden Städten in 24 Stunden zurücklegen können.

— s Die Schutzmannschaften erhalten für die nächtlichen Lager in den Wacht-Localen „Waldwoll-Matratzen“.

— n Man macht die Wahrnehmung, daß im gegenwärtigen Quartal ungewöhnlich früh mit dem Umzug begonnen ward, woraus, was auch andere Andeutungen bestätigen, auf einen außerordentlich zahlreichen Wohnungswechsel geschlossen werden darf. Es scheint derselbe wesentlich eine Folge der fortwährend im Steigen begriffenen Miethen zu sein, da dieser Umstand die Miether häufig nöthigt, in andere Gegenden zu ziehen oder mit kleineren Quartieren vorlieb zu nehmen. Außerdem ist aber das Osterquartal immer die beliebteste und frequenteste Umzugszeit. Daß die kriegerischen Conjuncturen die beabsichtigten Neubauten vielfach wieder unterbrochen haben, bestätigt sich leider. (Sp. Z.)

— s Das Criminalgericht hat gestern gegen einen Rentier die höchste seit Einführung des Strafgesetzbuches vorgekommene Wucherstrafe, und zwar 9 Monate Gefängniß und 150 Thlr. Geldbuße, event. noch 3 Monate, erkannt. Der Angeklagte hatte namentlich gegen kleine Handwerker sich vielfach des Wuchers schuldig gemacht.

— s Ein Droschkenkutscher mit seiner Frau wurden gestern vom Criminalgericht wegen empörender Mißhandlung ihres Kindes zu 7 Tagen und 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— ; In einer der letzten Nächte sind einem Schiffer von seinem Kahne einige 60 Pfund Englisches Zinn gestohlen worden. Haben diese Spreeräuber denn nicht gehört, daß keine Kaperbriefe ausgegeben werden?

— † Auch eine Dorfgeschichte und zwar eine Preußische ward uns wie folgt erzählt. Ein ehrlicher Pommerscher Landmann kommt nach Berlin, um Sr. Majestät dem König eine Bittschrift zu überreichen. Er nimmt die Gelegenheit wahr, sich Sr. Majestät auf einem Spaziergange zu nähern, und der König hat die Gnade, die dargereichte Bittschrift des Bauers in huldvollster Weise anzunehmen. Dagegen hält es der Sr. Majestät auf dem Fuße folgende Adjutant für seine Pflicht, den Bauer in kurzen Worten darauf aufmerksam zu machen, daß es sich nicht gehöre, dem König so ohne Weiteres den Weg zu vertreten. — Als sie nun den Bauer nach seiner Rückkunft im Dorfe fragen, wie's ihm mit seiner Bittschrift ergangen, da erzählt der treuherzige Pommer voll Freude: „Se. Majestät wäre die Gnade selbst gegen ihn gewesen, hätte ihn gefragt, ob er den weiten Weg zu Fuße gemacht, und sich gefreut, daß er, der Bauer, so gut zu Fuße sei. Er, der König, sei auch gut zu Fuße und mache oft die weitesten Spaziergänge, das habe er in Berlin gehört. Nur der Herr, der Se. Majestät begleitet habe, sei „etwas schnöde“ gegen ihn gewesen. Müsse wohl — Fiscus gewesen sein!“

treten; und wäre es Rußland allein darum zu thun gewesen, Bürgschaft zu erlangen, daß die christlichen Unterthanen der Pforte im Genuß ihrer Privilegien und Freiheiten bleiben werden, so hätte es diese Sicherheit in den von der Pforte gemachten Anerbietungen gefunden. Aber da jene Sicherheit nicht in Gestalt einer besondern und Separat-Stipulation mit Rußland angeboten ward, wurde sie verworfen. Zwei Mal wurde dieses Anerbieten vom Sultan gemacht und von den vier Mächten empfohlen: das eine Mal durch eine ursprünglich in Wien entworfene und nachher von der Pforte modificirte Note; das andere Mal durch die Vorschlagung von Unterhandlungs-Grundlagen, die in Konstantinopel am 31. December vereinbart und in Wien am 13. Januar gut geheißen wurden, indem dieselben beiden Theilen ein Mittel gewährten, sich in geziemender und ehrenvoller Weise mit einander zu verständigen. — Es ist somit offenkundig, daß der von der Russischen Regierung angestrebte Zweck nicht in dem glücklichen Befinden der christlichen Gemeinden der Türkei zu suchen war, sondern daß Rußland das Recht zur Einmischung in die gewöhnlichen Beziehungen Türkischer Unterthanen zu ihrem Oberherrn zu erlangen bestrebt war; einer solchen Forderung wollte sich der Sultan nicht unterwerfen, und Se. Hoheit erklärte, zur Selbstvertheidigung, Rußland den Krieg; aber Ihre Majestät hat im Verein mit ihren Alliirten in ihren Bemühungen, den Frieden zwischen den streitenden Theilen wieder herzustellen, trotzdem nicht nachgelassen. — Da jedoch der Rath und die Vorstellungen der vier Mächte völlig wirkungslos geblieben sind, und die militairischen Rüstungen Rußlands täglich bedeutender werden, so ist der Zeitpunkt gekommen, wo es nur zu klar wird, daß der Kaiser von Rußland eine Politik eingeschlagen hat, welche, wenn nicht in ihrem Lauf gehemmt, zur Vernichtung des ottomanischen Reiches führen muß. — Aus Rücksicht daher für einen Alliirten, dessen Reiches Integrität und Unabhängigkeit als wesentliche Bedingung des Europäischen Friedens anerkannt worden sind; auf Grund der Sympathieen ihres Volkes für Recht gegen Unrecht, und beseelt von dem Wunsch, höchst nachtheilige Folgen von ihren eigenen Landen abzuwenden, sowie Europa vor dem Uebergewicht einer Macht zu retten, welche die Treue der Verträge gebrochen hat und der Meinung der civilisirten Welt Trotz bietet, fühlt Ihre Majestät sich verpflichtet, im Verein mit dem Kaiser der Franzosen zur Vertheidigung des Sultans die Waffen zu ergreifen. — Ihre Majestät ist überzeugt, daß sie auf dieser Bahn die herzliche Unterstützung ihres Volkes erhalten wird, und daß der Eifer für die christliche Religion vergebens als Vorwand gebraucht werden wird, um einen Angriff zu bemänteln, der im Ungehorsam (disregard) gegen die heiligen Lehren des Christenthums und dessen reinen und wohlwollenden Geist unternommen worden ist. — Ihre Majestät hegt die fromme Zuversicht, daß ihre Anstrengungen erfolgreich sein werden, und daß, durch den Segen der Vorsehung, der Frieden auf sichern und soliden Grundlagen wiederhergestellt werden wird.

Westminster, 28. März 1854."

London, 30. März. (T. C.-B.) Im Oberhause theilte Lord Clarendon mit, die Russischen Schiffe wären von Sebastopol abgesegelt, aber nicht nach der Tscherkessischen Küste; eine Abtheilung der vereinigten Flotte, die im Schwarzen Meere kreuze, sei keinen Russischen Schiffen begegnet. — Im Unterhause erklärte die Regierung, Russische Schiffe, die an Neutrale verkauft worden, würden nicht in Beschlag genommen werden, wenn sie auch mit Russischen Seeleuten bemannt seien; das Recht, die Neutralen zu durchsuchen, wird aufrecht erhalten.

Paris, 30. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" erklärt, daß feindliches Eigenthum auf neutralen Schiffen, so wie neutrales Eigenthum auf feindlichen Schiffen vorläufig nicht weggenommen werden solle. Ausgenommen hiervon ist Kriegs-Contrebande. Auch sollen keine Kaperbriefe ausgestellt werden. — Im Ganzen sollen 50,000 Mann Französische Truppen bis zum Monat Mai nach dem orientalischen Kriegsschauplatze übergeführt werden. Hiervon sind schon 15,000 Mann eingeschifft, und sollen von diesen bereits 4000 am 27. März in Gallipoli eingetroffen sein.

[Zum Vertrag.] Folgendes sind nach dem Pariser „Journal de l'Empire" neue Einzelnheiten über den Vertrag Englands und Frankreichs mit der Türkei, der 21 Haupt-Artikel enthalten soll. Die bürgerliche Gleichheit aller Unterthanen mit allen ihren Consequenzen: Zulassung zum Zeugniß, Religionsfreiheit, Eigenthumsrecht, Abschaffung der Sclaverei u. s. w. ist anerkannt. Es wird ein Ministerium der Culten errichtet, von dem alle Patriarchen und sogar die katholischen Bischöfe und Erzbischöfe abhängen. Alle Rajahs: Griechen, Juden, Armenier leisten den Militairdienst. Die Muselmänninnen dürfen sich sogar mit jedwedem Franken verheirathen. (Sehr gemischte Ehen!) Hiernach ist es kein Wunder, wenn, wie das „Journal de l'Empire" sagt, einige Artikel etwas schwer „davonzutragen" waren und der General Baraguay d'Hilliers in der Nacht, die er mit Lord Redcliffe bei Reschid Pascha zubrachte, viel Festigkeit und Energie entwickeln mußte. (In der That scheint das denn doch vollständiger Blödsinn zu sein.)

Warschau, 27. März. [Der Fürst von Warschau.] Privat-Nachrichten erwähnen, daß der Tages vorher von St. Petersburg zurückgekehrte Feldmarschall Paskiewitsch, Fürst von Warschau, in 12 bis 14 Tagen nach dem Kriegsschauplatze an der Donau abzugehen beabsichtigte. Außer sechs seiner Adjutanten sollen den Feldmarschall, wie verlautet, die Kaiserlichen Flügel-Adjutanten, Graf Theodor Paskiewitsch, Graf Orloff und Major Fürst Labanoff Rostowski begleiten. Auch hieß es, daß dem Fürsten-Statthalter der General-Major Fürst Bebutoff, so wie der Chef der diplomatischen Kanzlei, wirklicher Statsrath von Krusenstern, nebst einer großen Anzahl anderer Militär- und Civilbeamten folgen würden. — Man erwartete in den nächsten Tagen den Kaiserlichen General-Adjutanten, General der Cavallerie Graf Rüdiger als Stellvertreter des Feldmarschalls während seiner Abwesenheit. Der Englische und der Französische General-Consul zu Warschau, die ihre Abberufungsschreiben noch nicht erhalten hatten, erwarteten dieselben täglich. (Pr. Corr.)

(Zum Donau-Uebergang.) ** **Wien**, 29. März. [Uebergang der Russen über die Donau. Die Position von Babadagh. Uebele Stellung und Stärke der Türkischen Truppen.] Man glaubt hier den Uebergang der Russen auf das rechte Donau-Ufer als die thatsächliche Antwort betrachten zu sollen, womit das Russische Cabinet seine Erwiederung auf die Forderung der Westmächte in Betreff der Räumung der Fürstenthümer abgiebt. So weit bis jetzt glaubwürdige Berichte vorliegen, erfolgte der Uebergang auf vier Punkten: bei Braila, Galacz, Tultscha bei Ismail (stromabwärts von Galacz gegen das Donau-Delta); endlich bei Oltenitza-Turtukai. (Das ist neu!) Bei Galacz und Tultscha fand der Uebergang der Truppen keinen Widerstand, bei Matschin (Braila gegenüber) und Turtukai (Oltenitza gegenüber) mußte er erkämpft werden, was bei ersterem Orte mit geringem, bei dem anderen mit größerem Verluste gelang. Ueberall wichen die Türken vor den Russischen Colonnen zurück. Ueber die Anzahl der Russischen Truppen, welche sich bereits auf Bulgarischem Boden befinden, liegen zur Zeit vollständige Berichte nicht vor, doch wird übereinstimmend mitgetheilt, daß die unter General Lüders bei Galacz übergesetzte Macht mindestens aus einer Infanterie-Division (15,000 Mann) mit entsprechender Reiterei und Artillerie bestand, die Hauptmacht unter Gortschakoff aber, die den Weg von Braila nach Matschin forcirte, an 30,000 Mann zählte. Daraus läßt sich ein etwaiger Schluß auf die Stärke der im Augenblicke auf dem rechten Ufer der Donau operirenden Russischen Macht ziehen. Die Hauptpunkte für die Operations-Basis und für die Rückzugslinie der Russen, Galacz und Braila, sind bekanntlich seit längerer Zeit sehr stark befestigt worden. In militairischen Kreisen herrscht hier die Ansicht, daß die Hauptmacht der Russen sich gegen die strategisch wichtige Position bei Babadagh (in der Dobrudscha) wenden, sich daselbst festsetzen und von dort den Ausgangspunkt zu weiteren Angriffsbewegungen nehmen werde. Nach der stärksten Schätzung betragen die Türkischen Truppen unter Mustapha Pascha in der Dobrudscha nicht über 25,000 Mann zum Theil irregulärer Soldaten, die nicht concentrirt sind, denen es auf dem Rückzuge schwer werden dürfte, eine haltbare Stellung zu gewinnen, und die überdies in der linken Flanke und im Rücken bedroht und umgangen werden können. Das ist die ganze Macht, die gegenwärtig von den Türken dem Fürsten Gortschakoff entgegengestellt werden kann; die übrige Türkische Donau-Armee ist auf einer Linie von 80 Meilen echelonnirt aufgestellt, also vollkommen zerstreut, die einzelnen Corps sind sowohl unter sich, als von dem Stützpunkte Schumla ziemlich abgetrennt, die Verbindungswege sind schlecht und theilweise wenigstens für Artillerie kaum practicabel. Die nächsten Tage und Wochen können folgenreiche Ereignisse bringen; was kann nicht Alles geschehen, ehe noch ein Mann der Englisch-Französischen Hülfs-Armee den Fuß auf Türkisches Festland setzt! Der unerwartete Schritt scheint namentlich in Paris außerordentliche Sensation erregt zu haben, mindestens deuten die nach telegraphischen Berichten fast um 1 Fr. gesunkenen Course der 3procentigen Rente darauf hin, daß man dort das „trop tard" schwer empfunden habe.

≅ **Von der untern Donau**, 29. März. So lange noch ein Funken Hoffnung vorhanden war, daß auch die Pforte die von dem Kaiser von Rußland sofort unverändert angenommene Wiener Conferenz-Note des vorigen Jahres annehmen werde, verhielt sich der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff ungeachtet der kriegerischen Demonstrationen der Westmächte in der Defensive. Seitdem es aber offenkundig ist, daß die Englisch-Französischen Truppen in der Türkischen Festung Varna ausgeschifft werden sollen, um die strategisch wichtige Position — die Halbinsel Dobrudsha — wo sich in allen bisher geführten Türkischen Kriegen die Großveziere mit ihren Streitkräften wohlbefunden haben, und unangreifbar waren, weil sie dort starke Festungen und Verschanzungen hatten — zu besetzen und die Rückzugslinie der Russen zu bedrohen, schritt Fürst Gortschakoff sofort zur Offensive. Die Nachrichten von den ersten kriegerischen Vorgängen der Russen am rechten Donau-Ufer reichen bis zum 25. d. M. Ein Russischer Offizier überbrachte die Depeschen nach Orsowa, von wo ein Auszug sofort nach Wien an den Kais. Russischen Gesandten Baron Meyendorff telegraphirt wurde. Fürst Gortschakoff ging über die Donau mit 18,000 Mann bei Ibraila auf einer Pontonsbrücke, welche er unter dem heftigsten Feuer der Türken aus ihren Strandbatterieen, die nach fünfstündiger Kanonade zerstört wurden, über die Insel in der Richtung von Gedschid schlagen ließ. Die Forcirung soll mit großer Bravour ausgeführt worden sein. Während der Türkische Festungs-Commandant von Matschin alle zerstreuten Streitkräfte an sich zog, ging General-Lieutenant Lüders mit 2 Divisionen bei Galacz über die Donau an einer Stelle, wo sich am rechten Ufer weniger Sümpfe befinden, ohne von den Türken behelligt worden zu sein. Am 24. wurde die Vereinigung der Russischen Streitkräfte bewerkstelligt. General Lüders schickt sich an, das befestigte Städtchen Matschin zur Uebergabe zu zwingen oder zu zerstören; Fürst Gortschakoff geht mit der Hauptmacht auf Babadagh los, um sich dort der strategisch wichtigen Höhen zu bemächtigen. An dem nämlichen Tage setzte sich die Brigade des Generals Uschakoff von Tutschkow aus in Bewegung, forcirte den Uebergang an das rechte Donau-Ufer unterhalb Tultscha und schlug die Türken in die Flucht; 8 Offiziere, 150 Nizam, 11 Kanonen fielen in die Hände der Russen, 400 Todte blieben am Platze. Nach dieser überaus glänzenden Waffenthat erfolgte die Uebergabe des ziemlich festen Schlosses von Tultscha. Uschakoff zieht Verstärkungen an sich, um sofort die Belagerung von Isaktscha zu beginnen. Die Vertheidigung dieser Halbinsel wurde von Omer Pascha dem Ferik Mustapha Pascha anvertraut, welcher jetzt mit 20 Bataillons, 24 Kanonen und 2 Cavallerie-Regimentern von Karassu gegen Babadagh marschirt, um jene Höhen zu gewinnen; es dürfte in jenem Rayon schon dieser Tage zwischen den feindlichen Truppen ein Zusammenstoß erfolgen und das Schicksal der Dobrudscha entschieden werden. Der Türkische Ober-Befehlshaber Omer Pascha schenkte dieser Position gar keine Aufmerksamkeit; er war nur bemüht, den exponirten Brückenkopf Kalafat zu einem Türkischen Troja zu machen und dahin alle seine Kerntruppen zu dirigiren.*) Sollten sich die Russen in der Dobrudscha behaupten, so würden sie in den Operationsplan des Omer Pascha einen tüchtigen Riß machen. Sicherem Vernehmen nach gedenken die Türken von diesem ihrem „Troja" (ipsissima verba eines ostdeutschen Blattes) die Offensive zu ergreifen. Sie erwarten nur die Ankunft der Reserven, besonders aber die anderthalb Escadronen der Pseudo-Kosaken unter Czajkowski, um sofort auf Krajowa loszugehen. Es ist eine wahre Ironie des Schicksals, daß gleichzeitig mit der telegraphischen Depesche von der Besetzung der Dobrudscha durch die Russen ein Rapport Omer Paschas an den Sultan veröffentlicht wird, in welchem er der neuestens ausgeführten Befestigungen zwischen Tultscha und Isaktscha rühmende Erwähnung macht und sie als unüberwindlich schildert, während diese Verschanzungen gerade jene sind, die bei Tultscha vom Russischen General Uschakow gewaltsam zerstört und bei Potbaschi vom General Lüders ohne Schwertstreich besetzt wurden. Es ist selbstverständlich, daß dieser Uebergang der Russen an das rechte Donau-Ufer in Bulgarien und Serbien die freudigste Aufregung hervorbrachte. Zu den vielen Bedrückungen der Bulgaren Seitens der Türkischen Behörde gesellten sich auch die überspanntesten Forderungen an dieselben Seitens des Patriarchen aus Stambul und der Griechischen Bischöfe.

(Aus der Ostsee.) * **Kiel**, 29. März. [Abfahrt der Englischen Flotte. Der „Wellington".] Die Englische Ostseeflotte ist heute um 3 Uhr von ihren Stationen Bülk und Steen nach Nordost unter Segel gegangen. So lauten die neuesten Depeschen Hamburgischer Blätter. Die Hamburger und Kieler hatten das erschütternde Schauspiel einer Uebungs-Kanonade nach der Scheibe. Das Dröhnen des Kanonendonners machte den Strand erbeben und kostete einigen guten Pfahlbürgern der Vorstädte verschiedene Fensterscheiben. Vor der Abfahrt nahm die Flotte noch 15—20,000 Pfund Rindfleisch an Bord — ein achtungerregendes Rostbeefmaterial. Der Englische General-Consul Hodges (aus Hamburg) verweilte einen Tag auf der Flotte. Ueber einen Besuch an Bord des großen Dreideckers „Wellington" berichtet man der National-Zeitung Folgendes: „Wir blickten mit Verwunderung und mit Besorgniß zu dem drei Stock hohen Gebäude hinauf, denn die See war ziemlich stark bewegt, so daß bei dem Wanken der Boote das Erklimmen nicht gefahrlos erschien. Oben unterm zweiten Deck angekommen, fühlten wir mit einem Male eine Ruhe und Sicherheit unter den Füßen, als wären wir auf einen Felsen getreten. Der ungeheure Dreidecker schien des Muthwillens der See zu spotten. Welch ein Arsenal empfing uns hier! Furchtbare 80-, 68- und 50-Pfünder, meist Paixhans, Karonaden und Bombengeschütze. Ueberall Vollkugeln in Pyramiden aufgeschichtet; dort Enterwaffen, blau angelaufene Büchsen von ganz neuer Erfindung, Säbel, Pallasche, Bajonette — kurz, eine vollständige Waffenniederlage. Wir konnten dem „Duke of Wellington" nur etwas mehr als eine Stunde widmen, weil um 9¼ Uhr ungefähr sich auf dem Schiffe die Nachricht verbreitete (ich sage verbreitete, weil in einem von 1150 in verschiedenen Räumen, Werkstätten rc. wohnenden Menschen bevölkerten Schiff nur der Befehl und das Signal wie der Blitz durchschlägt, das Uebrige aber, von Mund zu Mund getragen, Zeit erfordert): die Flotte sollte bald in See gehen. Unser Boot war eins der wenigen, welche die Flotte erreicht hatten. Den meisten Passagieren anderer Boote verging der Muth auf der Hälfte des Weges nach der Flotte, so daß Viele, die aus Sachsen, Hannover und Berlin hier angekommen waren, zurückkehrten, ohne eine Spur der Englischen Flotte gesehen zu haben." Derselbe Berichterstatter erfährt, daß die Flotte unter Napier durch die Division unter Corry im Kieler Hafen demnächst abgelöst werden wird.

* **Helsingör**, 28. März. [Der „Odin". Die Wahrzeichen im Finnischen Meerbusen. Die „Miranda".] Die Englische Dampf-Fregatte „Odin", welche am 26. hier vorbeipassirte und (wie bereits gemeldet wurde) am nächsten Tage außerhalb der Dreikronenbatterie vor Kopenhagen Anker warf, hatte Depeschen aus London an den Englischen Gesandten in Kopenhagen Buchanan an Bord. Diesem Schiffe folgte einige Stunden später durch den Sund die Dampf-Corvette „Vulture". Sie hatte Seetonnen und Bojen in Ladung, die nach dem Finnischen Meerbusen transportirt werden und, wenn allerdings übereinstimmenden Berichten geglaubt werden kann, bei der Retablirung der auf Befehl der Russischen Regierung aus jenem Meerbusen entfernten Wahrzeichen für die Schiffseinfahrt Verwendung finden sollen. Die Anzahl dieser Zeichen wird auf mehr als 350 angegeben und liegt auf Englischer Seite unzweifelhaft die Absicht vor, nach den vorhandenen Seekarten wieder die Tonnen bei den bezeichneten Klippen und Untiefen vor dem Einsegeln auszulegen. Auch die Recognoscirungen, welche vorher die Englischen Dampfboote „Lightning" und „Alban" (jedes von 3 Kanonen) unternommen hatten, sollen dabei in Betracht gezogen werden. — Bekanntlich hat das Englische Kriegsschiff „Miranda", welches unter dem Commando des Capitain Lyons (Sohnes des früheren Englischen Gesandten in Stockholm) die Gewässer südwärts von Kopenhagen sondirte und bis Reval eine Recognoscirungsfahrt antrat, sein Kupfer beschädigt. Diese Beschädigung ist jedoch so bedeutend, daß das Schiff eiligst durch den Sund die Heimfahrt nach England angetreten, um eine Reparirung zu erfahren. Die „Miranda" saß zwei Tage im Eise des Finnischen Meerbusens fest.

*) Die Russen haben ihm also Kalafat vorläufig gelassen und sind dennoch über die Donau gegangen. Unser ebenso unterrichteter wie geistvoller "†"-Mitarbeiter hielt dies immer für die richtigste Operation. D. Red.

Dichtung und Wahrheit.

In Nr. 82 der Kölnischen Zeitung findet sich der folgende aus der „Zeitung für Norddeutschland", die in Hannover erscheint und in Preußen keinen Postdebit hat, entlehnte Artikel:

„Königsberg, den 14. März. In einer Versammlung der Königs-Halle, eines Vereins der entschiedensten Anhänger der Kreuzzeitung, wurde kürzlich die Russische National-Hymne gespielt, bei deren Klängen sich die Versammelten erhoben und tief verneigten. Zugleich soll ein beleidigendes Gedicht gegen die Königin Victoria vorgetragen worden sein. Da auch hohe Militair- und Civil-Beamte an dieser Kundgebung sich betheiligt haben, so hat der hiesige Englische Consul Beschwerde in Berlin erhoben, und ist dieser Tage ein sehr ernstes Schreiben des Kriegs-Ministers an den General v. Plehwe, eines der hervorragendsten Mitglieder der Russenfreunde, eingetroffen, um seinen Eifer für Rußland zu dämpfen."

In Folge dieses Artikels schrieb der General von Plehwe zu Königsberg an den dortigen Englischen Consul, Herrn Brockmann, den folgenden Brief:

Hochgeehrter Herr Consul!

Ew. Hochwohlgeboren wollen gefälligst aus der beigefügten Nr. 82 der Kölnischen Zeitung vom 23. d. M., die ich mir wieder zurückerbitte, entnehmen, welchen beleidigenden Artikel dieses Blatt gegen die Königs-Halle und gegen mich aus der Zeitung für Norddeutschland, bezeichnet: „Königsberg, den 14. März," in ihre Spalten aufgenommen hat.

Da ich es der Königs-Halle und mir selbst schuldig bin, die Redaction des erstgenannten Blattes zum Widerruf des in böswilliger Absicht erfundenen Artikels zu zwingen, eventuell den Verfasser gerichtlich zu belangen, so ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, sich gütigst recht bald gegen mich darüber auslassen zu wollen:

ob Sie in der Eigenschaft als Englischer Consul bezüglich der Prologe, die in der Königs-Halle zu den Nationalhymnen bei der Réunion am 8. Februar c. gesprochen sind, eine Beschwerde in Berlin erhoben haben.

Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster
v. Plehwe.

Königsberg, den 26. März 1854.

Der Englische Consul antwortete dem General v. Plehwe wie folgt:

Hochwohlgeborner,
Sehr hochgeehrter Herr General!

Ew. Hochwohlgeboren geschätzte Zeilen von heute habe ich zu erhalten die Ehre gehabt, und indem ich die mir damit zu behändigen beliebte Kölner Zeitung hierdurch gehorsamst zurücksende, kann ich Ew. Hochwohlgeboren auf mein Ehrenwort versichern, daß eben so wenig, als ich in diesen letzten drei Monaten durch Unwohlsein verhindert, in der Königs-Halle gewesen bin, ich auch eben so wenig über das was ich nicht gehört habe, eine officielle Anzeige habe machen können noch gemacht habe. — Der Englische Gesandte in Berlin, Lord Bloomfield, würde darüber auf Befragen gewiß auch eine dieses bestätigende Antwort, wie ich sicher glaube, nicht verweigern. —

Die mittlerweile auch vielseitig zu mir gelangten Gerüchte, u. a. daß ich wegen Aeußerungen in der Königs-Halle gegen England aus der Mitgliedschaft dieser ehrenwerthen Gesellschaft ausgeschieden wäre, habe ich, wie es Ew. Hochwohlgeboren am besten als unwahr bekannt ist, stets als unbegründet zurückgewiesen und nur ein paarmal, so viel mir erinnerlich ist gegen Freunde, u. a. gegen den Comm.-Rath Frisch und den Herrn Consul Oelmann, geäußert, daß ich es bedauern würde, wenn dergleichen wirklich vorgekommen wäre und daß ich es nicht glauben könne, daß Ew. Hochwohlgeboren feindliche Aeußerungen gegen befreundete Länder zulassen würden. — Da ich mittlerweile weder die Russische National-Hymne, noch das Gedicht, welches in der geehrten Gesellschaft öffentlich vorgetragen sein soll, kenne, so würde ich Ew. Hochwohlgeboren zu sehr großem Dank verpflichtet sein, mir Exemplare von Beiden gewogenst zukommen zu lassen, um von der Zeitungslüge noch mehr überzeugt zu werden.

Mit der größten Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamst ergebener Diener
P. D. Brockmann.

Königsberg, 26. März 1854.

In Folge dessen hat General von Plehwe an den Redacteur der Kölnischen Zeitung Dr. Brüggemann folgendes Schreiben gerichtet:

In der Nr. 82 der Kölnischen Zeitung haben Ew. Wohlg. den aus der „Zeitung für Norddeutschland" entlehnten Artikel „Königsberg, den 14. März" rc. in Ihr Blatt aufgenommen, nach welchem in der hiesigen Königs-Halle ein beleidigendes Gedicht gegen die Königin Victoria vorgetragen, der hiesige Englische Consul deshalb Beschwerde in Berlin erhoben und der Kriegs-Minister ein sehr ernstes Schreiben an den General von Plehwe erlassen haben soll.

Wenn schon die unlautere Quelle, aus der Sie schöpften (da die „Zeitung für Norddeutschland" in Preußen verboten sein soll), in Ihnen Verdacht hätte erregen müssen: so mußten Sie noch vielmehr wegen des Inhalts dieser Correspondence Anstand nehmen, Nachrichten zu verbreiten, die an ihrer Stirn das Gepräge der böswilligsten Absicht tragen.

Wie konnten Sie nur glauben, daß die hiesige Königs-Halle (ein geselliger Verein, dessen zahlreiche Mitglieder zu den loyalsten Unterthanen gehören) sich so compromittiren würde: Ihre Majestät die Königin von England zu beleidigen, und dies vornehmlich in einem Zeitpunkt, in welchem es die Pflicht treuer Unterthanen gebietet, weder bei der eigenen Regierung, noch bei einer auswärtigen und mit Preußen befreundeten Macht in den ohnehin schwierigen politischen Zeitverhältnissen durch unüberlegte kleinliche Demonstrationen Anstoß zu erregen! Wie konnten Sie sich hinreißen lassen, zu glauben, daß ein Preußischer General sich so weit vergessen werde, außerhalb seines Berufes öffentlich Politik zu treiben, der Regierung Sr. Majestät vorzugreifen und ein schlechtes Beispiel zu geben!

Am 8. Februar c. wurden in einer Reunion der Königs-Halle, wie gewöhnlich, mehrere Musikstücke vorgetragen, und zwar an diesem Tage auch sechs Volkslieder der fünf Großmächte, deren Gesang zum besseren Verständniß jedesmal ein gesprochener Prolog voranging. Wenn Sie sich nun aus den beigefügten Prologen überzeugt haben werden, daß ein beleidigendes Gedicht auf Ihre Majestät die Königin Victoria nicht vorgetragen ist; wenn ferner, wie ich Ihnen mittheile, der hiesige Englische Consul Brockmann, der, obgleich Mitglied der Königs-Halle, in der erwähnten Reunion gar nicht anwesend gewesen, mir laut abschriftlicher Beilage versichert hat, daß von seiner Seite keine Beschwerde erhoben ist und daher selbstredend von dem Herrn Kriegsminister auch kein ernstes Schreiben an den General v. Plehwe ergangen sein kann: so wird Ihnen der ganze Artikel als eine lügenhafte Erfindung erscheinen.

Hiernach verlange ich von Ew. Wohlgeboren einen Widerruf des gedachten Artikels an derselben Stelle Ihres Blattes in folgenden Worten:

„Der aus der „Zeitung für Norddeutschland" in Nr. 82 dieser Zeitung aufgenommene Artikel d. d. Königsberg den 14. März c., nach welchem in der hiesigen Königs-Halle ein beleidigendes Gedicht auf die Königin Victoria vorgetragen, der hiesige Englische Consul hierüber Beschwerde geführt und der General v. Plehwe vom Kriegsminister ein sehr ernstes Schreiben erhalten haben soll, ist in allen seinen Punkten eine lügenhafte, böswillige Erfindung."

Sollten Sie hierauf nicht eingehen, so werde ich die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

Königsberg, den 28. März 1854.

v. Plehwe,
General-Major und Ober-Vorsteher der Königs-Halle.

Vermischtes.

[Nachrichten aus der Danziger Niederung], welche bis zum 27. d. M. reichen, melden, daß es den durch zweckmäßige Anordnungen der Behörden unterstützten kräftigen Anstrengungen der Niederungs-Bewohner gelungen ist, neuen Deichbrüchen, welche namentlich in den linksseitigen Weichseldämmen bei dem Heringskruge und bei der Bollenbude befürchtet wurden, vorzubeugen. Es sind an diesen Stellen zum Schutze der bedrohten Deiche 5000 mit Erde angefüllte Säcke versenkt worden, und da das Wasser im Strome allmählich zu sinken begonnen hat, hofft man, daß die Deiche sich halten werden. — Der Durchbruch bei Rothe-Krug hat sich bis auf 160 Ruthen erweitert. Um dem Wasser aus dem überschwemmten Terrain Abzug zu verschaffen, waren nicht nur sämmtliche Auswässerungsschleusen gezogen, welche das Wasser in den untern Theil der Weichsel — zwischen der Plönendorfer Schleuse und der Stadt Danzig — und nach dem Hafen von Neufahrwasser abziehen, sondern auch bei Neufähr die Dämme an mehreren Stellen durchstochen. Diese Durchstiche, bei welchen der feste Thonboden große Schwierigkeiten entgegensetzte, um die erforderliche Breite und Tiefe zu erreichen, sind bis auf 25 Ruthen erweitert. Der Wasserstand in dem überschwemmten Terrain war dadurch bereits am 23. um einen Fuß gesunken. — Die Ueberschwemmung in der Danziger Niederung umfaßt einen Flächenraum von etwa 3 Quadratmeilen mit 21 Ortschaften und mehreren kleineren Etablissements, und hat in diesem Umfange nach der Höhenlage des Terrains eine Höhe von 1 bis 6 Fuß erreicht. In den höher belegenen Theilen, in welchen die Ueberschwemmung zunächst durch den Bruch der Radaunewälle herbeigeführt war, darf man bei fortschreitendem Sinken des Wassers auf ein baldiges Abtrocknen rechnen. In den von dem Weichselwasser überflutheten niedrigeren Gegenden wird die Entwässerung dagegen erst möglich, wenn es gelungen sein wird, den Dammbruch bei Rothe-Krug abzufangen. Es haben sich darin sehr große Tiefen ausgebildet; da hinter denselben aber höheres Land belegen ist, welches theilweise bereits über dem Wasser zum Vorschein kam und die Wassertiefe dort durchschnittlich nur noch 1 bis 3 Fuß betrug, so hofft man, den Bruch in kurzer Zeit abfangen zu können, sobald hinreichendes Material beschafft sein wird.

Gleichwohl ist die Wintersaat überall als verloren zu betrachten und nur zu hoffen, daß die Abtrocknung der Ländereien innerhalb acht Wochen erfolgen und die Bestellung der Sommer-Aussaat noch so zeitig auszuführen sein werde, daß Hafer und Gerste bis zum Spätsommer zur Reife gelangen können. Auch der Verlust an Getreide- und Futter-Vorräthen ist sehr bedeutend. Das Wohnhaus mit den Wirthschaftsgebäuden eines Hofbesitzers und einige Käthnerhäuser unfern des Durchbruches sind zusammengestürzt; die Bewohner derselben und der bis unter das Dach im Wasser stehenden Häuser in den überschwemmten Ortschaften sind zum Theil mit ihrer Habe und Gut in der Stadt Danzig, zum Theil in dem Fort Neufähr, welches zu dem Zweck von der Commandantur eingeräumt worden, untergebracht. Das Nutz- und Zugvieh ist gerettet, und den Bewohnern der überschwemmten Ortschaften wird alle nach den Umständen mögliche Hülfe, namentlich durch Zufuhr von Lebensmitteln rc., gewährt, zu welchem Zwecke sich in Danzig unter dem Vorsitze des Polizeipräsidenten ein besonderes Comité gebildet hat, dessen Mitglieder zum Theil die mit Lebensmitteln beladenen Böte, welche die Marine-Verwaltung und die Navigations-Schule mit der benöthigten Besatzung zum Zwecke einer fortwährenden Communication mit den überschwemmten Ortschaften hergegeben haben, persönlich begleiten. — Der Verlust von Menschenleben in unmittelbarer Folge der Ueberschwemmung ist, so viel bekannt geworden, nicht eingetreten, leider aber haben sieben von den beim Durchstich des Dammes bei Neufähr beschäftigten Arbeitern durch das Umschlagen eines Kahnes, auf welchem sie über die Weichsel setzten, in dem Strome ihr Grab gefunden. — Die Durchbrüche der Junkerschen Dämme bei Tiegenhoff, durch welche ein Theil der zwischen Weichsel und Nogat belegenen Niederungen gleichfalls überschwemmt worden, stellen sich als von minderer Erheblichkeit dar, und man hofft dort auf den baldigen Ablauf des Wassers. — An der Montauer Spitze haben die Coupirungsdämme der Nogat sich vortrefflich gehalten. An dem neuen Weichsel-Nogat-Kanal ist der obere Theil des Dammkopfes vom rechtsseitigen Leitdeiche zwar vom Strome sehr angegriffen, aber durch Packwerke geschützt worden, der linksseitige Leitdeich dagegen auf mehr als 100 Ruthen Länge vollständig weggespült und ebenso von der Kanalbrücke ein etwa 60 Fuß langer Theil mit einem auf dem Banket stehenden Eiswehr und dem Unterstützungsjoche auf der Deichdossirung vom Strome unterwaschen und fortgerissen. Der übrige Theil der Brücke mit 23 Eiswehren hat sich ohne erhebliche Beschädigung erhalten. — Das Wasser war in der Zeit vom 18. bis zum 26. März bereits um nahe an 7 Fuß — bis auf 13 Fuß 9 Zoll am Pegel — gefallen und fiel fortschreitend. Erst bei tieferem Wasserstande wird der Umfang des Schadens sich vollständiger übersehen lassen; er zeigt sich aber jetzt schon minder groß, als bei den hohen Wasserständen befürchtet wurde. Nicht nur die Baubeamten und Polizeibehörden haben ihre angestrengteste Thätigkeit mit den Bemühungen der Niederungs-Einsassen vereint, um Schaden abzuwehren und Hülfe eintreten zu lassen, sondern auch die Regierungs-Präsidenten von Danzig und Marienwerder und der Oberpräsident der Provinz haben persönlich die überschwemmten und bedrohten Gegenden besucht, um in Gemeinschaft mit dem von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten dorthin gesendeten Commissarius, Geh. Ober-Baurath Severin, — welcher seit dem 22. d. M. an der Weichsel sich auf-

---

— : Allen Freunden und Verehrern des Frühlings machen wir, statt jeder besonderen Meldung, die schleunigste Anzeige, daß heute „der erste Maikäfer" in unserem Redactions-Bureau angekommen ist. Er ist kein Berliner Kind, sondern ein Pommerscher „Müller", wie man die weißen Maikäfer zu tituliren pflegt. Auf einem Gute bei Cörlin gerieth er in die Gefangenschaft eines unserer Abonnenten und wurde von dort in einer Schachtel gen Berlin escortirt, wo er den Umständen nach wohlbehalten eintraf. Hier wurde er, um den ersten Frühlingsgast standesgemäß zu honoriren, unter Glas und Rahmen gebracht, das heißt, ihm der Raum zwischen den Doppelfenstern unseres Redactions-Bureaus zum freien Aufschwunge octroyirt. Tante Voß und ihr Louis haben zur Inspicirung dieses ersten Frühlingsboten freie Entrée.

— V Die Schneider sind in Verzweiflung wegen der Frühlings-Moden. Wir schlagen ihnen folgende Kleidungsstücke vor: Für verschiedene Kammermitglieder Mäntel, die sich nach dem Winde drehen; für Türkenfreunde weite Beinkleider, um zu verbergen, auf wie schwachen Füßen sie stehen; für Diplomaten Röcke mit weiten Taschen, denn sie müssen jetzt viel einstecken; für die Anhänger der Westmächte Westen von Manchester oder gerissenem Sammt, bis oben hinauf zugeknöpft, von wegen der Wäsche darunter.

— V In Paris hat sich eine Gesellschaft mit einem Capitale von vier Millionen Frcs. gebildet zur Etablirung wohlfeiler und guter Speise-Anstalten. Wer nie sein Fleisch mit Zähnen aß, welche vergebens dieses Gemisch von zähen Fasern und trockenen Sehnen zu zermalmen versuchten, der kennt nicht die Wohlthat, welche den Parisern blüht und um die sie jeder Berliner „Junggeselle" beneiden muß, der in den sauern Bissen gewisser Speise-Anstalten beißen muß. — Manchmal auch ein Gatte. —

— △ „Wenn Preußen einen Krieg führt, kann es ihn niemals gegen die Meinungen und gegen die materiellen Kräfte seines Volkes führen." Wer dieses große Wort gelassen ausspricht? Wer anders als der Leit-S. der Spener'schen Zeitung, dessen Gemeinplätze nachgerade doch mit einigen grünen Gedanken bepflanzt werden könnten. Denn der blühende Unsinn allein thut es auf die Länge nicht. Soll denn Preußen, bevor es irgend einen Krieg gegen irgendwen erklärt, etwa erst die sogenannte „öffentliche Meinung" rekrutiren? Und wie soll es diese Aushebungen der „Meinungen" anfangen? Etwa so, daß es in jeder Stadt und auf jedem Dorfe eine Volksversammlung ausschreibt und sagt: „Wer für den Krieg ist, hebe die Hand hoch!" Denn eine so fabelhafte Meinung wird der Leit-S. doch wohl nicht von sich haben, daß er die Dinte, mit der er seine Artikel schreibt, für die Urtinctur der „Meinungen" des Preußischen Volkes hält?

—!! Die Volks-Zeitung sagt: „Der Krieg Englands und Frankreichs gegen Rußland ist ein Krieg des Europäischen Rechts gegen die gewaltsame Verletzung desselben! Diese Erklärung wünschen wir (das heißt: „Er-Urwähler") auch von der Preußischen Regierung zu hören." — Muß es gleich sein? Wenn die Volks-Zeitung Preußen als Executor des Europäischen Staatsrechtes in Pflicht nehmen will, so wünschen wir, daß sie uns erst ihre Bestallung als Europäisches Stadtgericht aufweise.

— B* Ein Züricher Blatt theilt nach einem Privatbriefe aus Konstantinopel folgendes Abenteuer mit, das wir ohne Bürgschaft hier wiedergeben: „Der bekannte General und Flüchtling Klapka, der in Konstantinopel eine Anstellung suchte, machte jüngst eine Spazierfahrt nach Smyrna. Auf dem Dampfboot machte Klapka die Bekanntschaft eines Deutschen, der ihm sehr gefällig versprach, ihm den Aufenthalt in dieser Stadt angenehm zu machen. Dies geschah auch, und nach einer Landpartie, die er mit einer größern Gesellschaft mitgemacht hatte, wurde er bei einem Freund seines Bekannten zum Essen eingeladen. Zu seiner großen Ueberraschung machte er die Entdeckung, daß der Gastgeber Niemand anders war, als der Oesterreichische Consul. Beim Eintritt in's Haus bemerkte er den wohlbekannten Doppel-Adler. Klapka, den das Schicksal von Koszta vor Augen schwebte, saß auf Kohlen, spielte aber den Gleichgültigen und gab sich für einen Schweizerischen Kaufmann aus. Natürlich kam das Gespräch bald auf die orientalische Frage, den Ungarischen Krieg und endlich auf Klapka selbst. Der Consul sprach nicht am feinsten von demselben und sagte unter anderm, wenn er ihn in die Hand bekäme, würde er ihn sofort packen und auf der Oesterreichischen Fregatte nach Triest bringen lassen. Klapka unterstützte den Consul und meinte, er würde damit Oesterreich und sich selbst einen großen Dienst leisten. Nach beendeter Mahlzeit fand Klapka für rathsam, mit dem ersten Dampfer nach Konstantinopel zurückzukehren. Von dort soll er dem Oesterreichischen Consul brieflich für die genossene Gastfreundschaft gedankt haben."

—!! Zwei Bierbrüder werden von den „Fl. Bl." in recht charakteristischer Weise illustrirt. Der Eine, der wie eine leibhaftige Biertonne aussieht, mit einem wahren Spundloch an Stelle des Mundes, hält sein Seidel gegen das Licht, weidet seine gläsernen Augen an diesem Anblick und bricht in die entzückten Worte aus: „Man mag sagen was man will, das Bier ist jetzt viel stärker als früher, ich hab' gestern drauf geschlafen wie ein Ochs!" — „Das kommt nicht vom Bier," sagt der Andere anzüglich.

— !! Der geschätzte Redner über den „hintersten Theil von Hinterpommern" hat, wie wir hören, aus dem Kreise Lauenburg-Bütow eine bittere Pille erhalten, welche nicht mit Runkelrübenzucker versüßet sein dürfte. Man ist gespannt darauf, ob er über den richtigen Empfang derselben nicht wenigstens mündlich quittiren wird in seinem nächsten Nachtrage zu Cicero und Demosthenes. Wenn der Styl der Mensch selber ist, was ist der witzige Aussprecher jener „arrière-pensée"?

— ≅ Der Winkel-Literat ist stets ein verkanntes Genie, wenigstens hält er sich dafür. Schon in der Schule hat er nichts gelernt, da nach seiner Meinung ein Genie nichts zu wissen braucht. Statt des Cornelius Nepos las er in den Lehrstunden die neusten Französischen Romane und statt der Klassiker klassischen Unsinn. Von der Natur mit einem gewissen Reimtalent begabt, machte er in frühzeitigen „poetischen Flegeljahren" Gedichte, wo sich Herz mit Schmerz, Wonne mit Sonne und Zeit mit Leid trefflich reimten. Diese Machwerke werden von Eltern, Vettern, Basen und Hausfreunden pflichtschuldigst bewundert und gerühmt. Seitdem war das „lyrische Wunderkind" fertig. Auf der Universität, wo er sich Studirens halber aufhielt, besuchte er so wenig Collegien als möglich, um nicht durch Aufnahme fremder Gedanken seine Originalität einzubüßen. Statt dessen trieb er sich in Conditoreien und Kaffeehäusern herum. Dort durchflog er flüchtig die Journale, dort saß er an der Quelle seiner eigentlichen Bildung, ein alternder Knabe. Bald wurde er ein fleißiger Mitarbeiter von Winkelblättern und sah seinen Namen schwarz auf weiß gedruckt. Dieses Factum, für seine Leser ein Fatum, genügte, um ihn vollständigst zu verwirren. Von nun an suchte er auch in seinem Aeußern die vermeintliche Genialität zu zeigen. Er ließ sein struppiges Haar so lang wachsen, als es wollte; er trug einen breiten Hemdekragen, der nicht immer in blendender Weiße strahlte. Er suchte seinen Mienen den Ausdruck poetischen Tiefsinns zu geben und schnitt die furchtbarsten Gesichter. Um eine hohe Stirn zu bekommen, rasirte er die Haare seines Vorderkopfes, und der interessanten Bläße wegen trank er Essig oder essigsauren Moselwein. Bald litt er wie Heine, sein großes Vorbild, an Weltschmerz, wenn sein würdiger Vater keinen Wechsel schickte und das Heer der Gläubiger ihn verfolgte. Sein erstes größeres Werk bestand in einer Sammlung lyrischer Gedichte, von welchen der leichtsinnige Verleger mehr Exemplare, als er durch den Buchhandel versandt hatte, als Krebse zurück bekam, weil selbst die, welche Frei-Exemplare erhalten, solche um jeden Preis wieder los zu werden gestrebt hatten. Seit diesem glänzenden Erfolge fühlte er plötzlich den Beruf, das „gesunkene" Deutsche Theater zu „heben". In Jahresfrist schrieb er sechs furchtbar-schöne Trauerspiele und drei Lustspiele, wie sie Molière nicht geschrieben. Nur eines dieser Meisterwerke kam zur Aufführung und wurde begeistert von dem kopflosen Publicum ausgepfiffen. „Verkannt zu sein, war stets sein Loos." Er überließ deshalb die undankbare Bühne ihrem unvermeidlichen Untergang und warf sich auf die Kritik, die er erbarmungslos handhabte. — Bald aber sah er sich genöthigt, auch diese Beschäftigung aufzugeben und für seinen Lebensunterhalt Uebersetzungen aus dem Französischen, Gelegenheits-Gedichte u. s. w. auf Accord zu arbeiten. Er besucht regelmäßig das Theater, so oft ihm ein Freibillet verehrt wird, findet es aber nach wie vor unter seiner Kritik und spricht geheimnißvoll von einem neuen „unsterblichen Werk", das die Welt in Erstaunen setzen soll, von einem „Drama der Zukunft", das erst von der Nachwelt in seinem vollen Werthe gewürdigt werden dürfte. Er ist ganz Haß und Verachtung gegen jeden Schriftsteller, der sich etwa schon der Anerkennung seiner Mitwelt zu erfreuen hat. Seine Gesinnung ist eine sehr commune und nach Umständen communistische. Zur Zeit der „glorreichen Revolution" war auch er glorreich als Straßen-Demokrat, Volksredner, trug eine rothe Feder auf dem Calabreser und schrieb mit rother Dinte an seine Gläubiger: „Sie drohen mir mit dem Stadtgericht? Zittern Sie vor der — Volksjustiz."

— 00 Die Zulu-Kaffern haben am Schlusse ihrer Vorstellungen noch einen Besuch von den Berliner Langfingern erhalten. Während die wilden Männer vorgestern Abend die Zuschauer von Kroll's Theater durch ihre Vorstellungen ins heiße Afrika versetzten, stahlen sich keke Diebe in die Wohnung derselben und hießen alles Werthvolle mitgehen. Auch die Europäischen Sparpfennige der Afrikaner, an 1500 Thaler, sind ein Raub der Einbrecher geworden. Wenn die armen Zulu's ihr Eigenthum nicht wiedererlangen, so haben sie ihre Vorstellungen zum Besten der Berliner Spitzbuben gegeben. (So eben hören wir, daß gestern Nachmittag das gestohlene Geld bis auf etwa 100 Thlr. in der Nähe der Sommerbühne, wo es die Diebe vergraben gehabt, wieder aufgefunden worden ist. Ein Hund war es, der zufällig die ersten Kassenscheine aus der Erde herauswühlte, und die darauf angestellten Nachgrabungen förderten das übrige Geld zu Tage.)

— VV Die Wiener Zeitungen berichten über den glänzenden Erfolg, den die Vorstellungen des Kunstreiters Renz haben, und klagen zugleich über den wesentlichen Abbruch, welcher den Theatern dadurch geschieht. Statt der menschlichen Künstler bewundert man die thierischen, und ein Strauß schlägt nach vierwöchentlichen Exercitien das größte Talent, welches jahrelanges Studium an seine Kunst gesetzt. Die zweibeinige Kunst droht durch das Pferdeglück der vierbeinigen auf den Esel zu kommen;

hält — von den getroffenen Maaßregeln Kenntniß zu nehmen und auf die Anwendung der zweckmäßigsten Mittel zur Beseitigung weiterer Gefahren und zur Verminderung der eingetretenen Calamität einzuwirken. (Pr. C.)

Inserate.

Preis-Bewerbung.

Nachdem eine Reihe von Brennerei-Besitzern in der Neumark, Pommern, Preußen, Posen und Ober-Schlesien, welche unter entschieden ungünstigen Verhältnissen Brennereien unterhalten, sich übereinstimmend dahin erklärt haben, daß sie bei der gegenwärtigen Erhöhung der Branntwein-Steuer zufrieden gestellt sind, sobald das Product, der Branntwein selbst (respective der Spiritus), besteuert wird, nicht aber der Maischraum, hat die Königliche Staats-Regierung in der Sitzung der Ersten Kammer vom 29. d. M. ihre Geneigtheit ausgesprochen, diese Art der Besteuerung in Erwägung zu nehmen und eventuell mit den für die fragliche Steuer verbundenen Regierungen in Verhandlung zu treten. Es wird durch einen solchen Steuer-Modus bekanntlich auch die Verwerthung der verfaulten Kartoffeln begünstigt.

Mit Bezug auf die vorstehend bezeichneten Verhältnisse wird hiermit demjenigen, welcher von den annehmbaren Vorschlägen, nach dem Urtheil des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums, den besten für die vorbezeichnete Besteuerungs-Art dem Königl. Landes-Oekonomie-Collegium bis zum 1. Juli d. J. einreicht, eine Prämie von 24 Fr.d'or zugesichert.

Sandow, den 30. März 1854.

A. Frhr. Senfft v. Pilsach.

Ich glaube, G. hat die richtige Ansicht.

Eine Wittwe sucht eine christlich gesinnte Frau, welche gegen eine geringe Entschädigung mit derselben in einem Zimmer zu wohnen geneigt ist. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Herr oder eine Dame, die sich gegen ein billiges Honorar bei einer anständigen, ruhigen Familie in Berlin in Kost und Pflege geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse sub A. S. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Sohn achtbarer hiesiger Eltern, welcher eine höhere Schulanstalt besucht hat, kann zu Ostern in meinem Comtoir als Lehrling placirt werden.

Herrmann Gerson.

Ritterguts-Verkauf.

Ein schönes Rittergut, in einer Vorgebirgsgegend Schlesiens, in der Nähe einer Kreisstadt romantisch gelegen; kleefähiger und Weizenboden; günstiger Raps- und Rübenbau; gute Gebäude; gehöriges Inventar; bequemes und sehr hübsches Wohnhaus; wünscht der Eigenthümer wegen persönlichem Verdruß baldigst zu verkaufen. — Preis 68,000 Thaler. — Anzahlung 10,000 Thaler. Näheres auf Adresse A. B. C. D. Breslau, poste restante.

Bekanntmachung.

Verpachtung der Domaine St. Johann zu Halberstadt.

Die in der Stadt Halberstadt belegene Königliche Domaine St. Johann, bestehend aus:

1) 1058 Morgen 98 □-Ruthen Ackerland,
2) 19 " — " Wiesen,
3) 6 " 170 " Gartenland,

Summa 1084 Morgen 88 □-Ruthen nutzbarer Grundstücke, soll mit den der Domaine zustehenden Hütungs-Rechten und den auf der Domaine befindlichen fiscalischen Wirthschafts-, Brauerei- und Brennerei-Gebäuden und den Diensthäusern auf 18 Jahre, von Johannis c. ab bis Johannis 1872, im Wege des öffentlichen Aufgebots anderweit verpachtet werden.

Eine Pächter-Wohnung ist auf der Domaine nicht vorhanden. Auch ist die Domaine zur Zeit noch nicht separirt, jedoch steht die Ausführung der Separation bald zu erwarten.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 5000 Thlr. incl. ein Drittel in Golde. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 25,000 Thalern erforderlich. Die Pacht-Caution ist auf 2500 Thaler festgesetzt.

Den Licitations-Termin haben wir auf

den 20. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer anberaumt, und laden wir zu demselben Pachtbewerber mit dem Bemerken hierdurch ein, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre landwirthschaftliche Qualification, so wie über den eigenthümlichen Besitz des obgedachten Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karte von den gegenwärtigen Domainen-Grundstücken, das Vermessungs-Register und die Inventarien-Verzeichnisse können mit Ausschluß der Sonn- und Festtage alltäglich in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, so wie bei dem jetzigen Pächter Herrn Rostosky zu Halberstadt eingesehen werden. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Magdeburg, den 10. März 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
v. Mühlbach.

Die durch das unterzeichnete Comité zu dem Zweck veranlaßte Sammlung, bei Gelegenheit der Jubelfeier eines 100jährigen Bestehens des hiesigen Waisenhauses eine neue Waisenknabenstelle zu gründen, hat bis jetzt nur gegen 200 Thlr. ergeben, während 1200 Thlr. nothwendig sind. Es ergeht deshalb an ehemalige Zöglinge und an Jeden, der sich sonst bei dem guten Werk betheiligen will, hierdurch nochmals die Aufforderung, zu dem gedachten Zweck einen Beitrag an den mitunterzeichneten Kreisrichter Schüler bis spätestens Ende Juni d. J. einzusenden.

Bunzlau in Schlesien, den 26. März 1854.

Das Comité:
Allmann, Eschenbach, Matthäi, Schüler, Schurich, Tämmer.

Zum 1. October c. ist Bernburgerstraße Nr. 22 die ganze Bel-Etage nebst Gartenbalcon und Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften im Waschen aller Arten Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Tüll- und Glanzgardinen
die Färberei von Warkos, Breite Str. 30.

Eltern, die gesonnen sind, Töchter im Hause unterrichten zu lassen, können — Wilhelmsstraße Nr. 34 unten rechts — das Nähere über eine Dame erfahren, die in den Schulwissenschaften, im Englischen und Französischen, so wie auch in der Musik zu unterrichten wünscht.

Die Verlags-Buchhandlung von
Wiegandt & Grieben
ist nach der Linke-Straße 16, parterre, verlegt.
Berlin, 1. April 1854.

Bad Ilmenau.

Die seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Kaltwasserheilanstalt, sowie das durch neue Einrichtungen erweiterte Kiefernadelbad werden auch in diesem Jahre Kranken zahlreiche Mittel zur Heilung bieten, die freundliche Stadt aber mit ihren lieblichen Umgebungen wie immer einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Jede beliebte Auskunft ertheilen die Herren Medicinalrath Dr. Fitzler, Dr. Schwabe und Dr. Baumbach.

Das Badecomité.

Schutzmittel gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass in Gebäuden die Parterre-Localien häufig von Feuchtigkeit, Schimmel und Flecken an den Mauerwänden zu leiden haben, wodurch nicht nur binnen Kurzem die Malerei oder Tapezierung der Wände verdorben, sondern auch die Gesundheit der Bewohner gefährdet wird.

Nach dem Zeugniss berühmter Aerzte entstehen durch den Aufenthalt in feuchten Wohnungen sehr häufig Halsübel, anhaltender Schnupfen und andere Beschwerden, weshalb Hauseigenthümern wie Miethern nur daran gelegen sein kann, diesen Uebelstand auf möglichst dauernde Weise zu beseitigen. Man hat zu diesem Zweck schon die mannigfaltigsten Mittel versucht, welche aber theils nicht genügten, theils zu hohe Kosten verursachten, um allgemein zugänglich werden zu können. Ausser Cement wurde auch bisher Staniol oder Zinnfolie auf die feuchten Stellen befestigt, aber auch Letzteres befriedigte nicht, einmal weil der hohe Preis des Zinnes die Bekleidung der Wand zu theuer machte, und dann weil die Folie sehr dünn ist und nach kurzer Zeit das Metall sich auflöste und der Nässe wiederum den Durchlass gestattete. Wir haben uns nun seit mehreren Jahren damit beschäftigt, ein Mittel ausfindig zu machen, das wohlfeil, hinreichend der Feuchtigkeit durch seine Consistenz widerstehend und geeignet ist, auf lange Jahre hinaus die Tapetenwände trocken zu erhalten. Es ist dies chemisch reines gewalztes Blei, welches 4—5mal so stark als Staniol ist und dabei gleichzeitig sehr billig hergestellt werden kann. Wir gaben diesem Fabrikate den Namen

Tapezierblei

und können, nachdem nun seit fünf Jahren die feuchtesten Parterre-, Souterrain- und Keller-Locale unserer Stadt damit ausgeschlagen worden und bisher trocken geblieben sind, dasselbe auf das Angelentlichste zur Anwendung empfehlen. Das Blei ist in zwei Stärken, die eine für fleckige Stellen genügend, die andere für Feuchtigkeit bestimmt. Die Tafeln sind 2 Fuss lang, 1 Fuss breit und werden durch Zoll breit auseinander zu setzende Nägel an der Wand befestigt, dergestalt, dass jede Tafel die nächste ½ Zoll deckt und nicht allein die feuchten Stellen sondern auch 2—3 Fuss der oberhalb noch nicht feuchten Mauer überzogen werden. Ueber diese Verkleidung kann nun der Tapeten-Ueberzug kommen, besser und ganz dauerhaft aber macht man vorher noch einen Ueberzug von Zeitungspapier oder ordinairer Leinewand. Eine so gesicherte Wand hält dann eine sehr lange Reihe von Jahren, und man hat nicht nöthig, die Wohnung öfters malen oder tapezieren zu lassen. Der Preis ist für die dünnere Sorte 6 Pf., für die stärkere 1 Sgr. pro Quadratfuss.

E. F. Ohle's Erben in Breslau.

Lager davon halten die Herren:

J. C. Arnous, Papier- u. Tapetenhandlung, Berlin, heilige Geistr. No. 31,	Rud. Scheele u. Comp., Stettin,
P. T. Meissner, Berlin,	Frdr. Schwarz, Dessau,
C. T. S. Höfer's Söhne u. Comp., Dresden,	J. H. C. Rösing, Danzig,
J. C. Schütz, Leipzig,	C. G. Kettlitz, Anklam,
A. L. Stegmann, Magdb.,	S. J. Auerbach, Posen,
C. Coste, Königsberg,	A. Heinemann, Bernburg,
	J. C. Schabetitz, Basel für die Schweiz.

Attest. Auf Verlangen der Herren E. F. Ohle's Erben bescheinigen wir hiermit sehr gern, dass bei zweckmässiger Anwendung die Tapezierung mit Blei das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so dass modrige oder schimmelige Zimmerwände nach der Anlegung des Tapezierbleies vollkommen trocken wurden. Obgleich wir das Tapezierblei gedachter Fabrik schon vielfach angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

C. Fischer, Carl Otto, Robert Hörder, A. Heinze, C. Wiedermann, Aug. Glasemann, sämmtlich Tapezierer und Decorateure in Breslau.

Attest. Durch Anwendung des in der Fabrik von Ohle's Erben hierselbst angefertigten Tapezierbleis habe ich nicht nur Zimmerwände meiner eigenen Wohnung vollkommen ausgetrocknet, und eine früher wegen auffallender Nässe und Schimmelbildung unbewohnbare Räumlichkeit in ein nunmehr bereits seit länger denn einem Jahre ohne allen Nachtheil für die Gesundheit benutztes Zimmer umgewandelt, sondern auch wiederholt Gelegenheit gehabt, veraltete, ebensowohl sehr schmerzhafte, wie die Gesundheit untergrabende, mit allgemeinem Siechthum sich verbindende Krankheitszustände, namentlich chronischen Gelenk-Rheumatismus und hartnäkkig wiederkehrende Wechselfieber, bei gleichzeitiger Anwendung eines zweckmässigen Heilverfahrens und der durch Tapezierblei bewirkten Feuchtigkeits-Absperrung heilen zu sehen, während man sich, ohne Beachtung der der Luft solcher Räume von den Wänden aus mitgetheilten Schädlichkeiten, vergeblich mit der dauernden Beseitigung der genannten Zustände abgemüht hatte.

Da die erwähnten Thatsachen ebenso unzweifelhaft feststehen, wie allseitige Beachtung, namentlich Seitens des ärztlichen Publicums verdienen, so nehme ich nicht Anstand, dies der Fabrik von Ohle's Erben auf Verlangen zu bezeugen und bei Heilung der genannten Krankheitszustände in feuchten Wohnungen die Anwendung des Tapezierblei's aus vollkommenster Ueberzeugung zu empfehlen.

Breslau, 1. April 1853. Dr. Jacoby, pract. Arzt.

Für Museen, Lesezirkel, Schul- und Privat-Bibliotheken!

Die **Deutsche Wochenschrift,** herausgegeben von **Karl Gödeke,**

welche vom nationalen Standpunkte aus über die wichtigeren Ereignisse der Zeitgeschichte orientirende Aufsätze bringt und über die Resultate der historischen sowohl als der angewandten Wissenschaften in allgemein faßlicher Form Rechenschaft giebt, dabei über die hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur, der bildenden Kunst und der Musik Bericht erstattet, wird auch für die Folge durch gediegene Abhandlungen sich die Achtung und Anerkennung zu bewahren suchen, welche seit ihrem Bestehen von den verschiedensten Seiten ihr zu Theil geworden ist. — Das erste Quartal, welches jetzt vollständig und in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten ist, enthält unter Anderm:

Lorelei. Eine Oper von Emanuel Geibel. — Revolution in Lübeck. Wullenwever's Emporkommen. Von G. Waitz. — Die Herrschaft Kniphausen und der Bentinck'sche Successionsstreit. Von E. Wippermann. — Die jüngsten Studien über die Geschichte der Hansa. Von F. W. Barthold. — Die Bauernspiele in Innerösterreich. Von K. Weinhold. — Das Luzerner Neujahrspiel und der Henno des Reuchlin. Von H. Grimm. — Die ersten Vorschläge zur Gründung einer deutschen Kriegsflotte. Von O. Klopp. — Kleidertrachten der Jahrhunderte. Von W. Andreae. — Rationalismus und Romantik. I. II. Von H. Kirchner. — Deutsche Philologie von K. Weinhold. — Deutsche Industrie-Ausstellungen. Von K. Karmarsch. — Venedig 1853. I. II. Von Karl Rosenkranz. — Die Mythologie im Volke. Von Th. Colshorn. — Der Stahlhof in London. Von F. W. Barthold rc.

Die nächsten Hefte bringen Mittheilungen von **Geibel, Gervinus, Grimm, Hettner, Klüpfel, Kurtz, Lappenberg, O. Ludwig, Masius, Minckwitz, Mügge, Müller von Königswinter, Passow, Pott, Roßmäßler, Rückert, Stöber, Carl Vogt u. A.**

Allwöchentlich erscheint ein Heft von 2 Bogen gr. 8. in Umschlag. Preis des Quartals 2 Thlr.

Alle Buchhandlungen und resp. Postämter nehmen Bestellungen an, in Berlin Julius Springer, 20 Breitestraße, in Stettin L. Saunier.

Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.

Bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Unter den Linden Nr. 19, erschien so eben:

Ueber die Wärme.
Ein Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein am 28. Januar 1854
von
W. Beetz.
39 Seiten. 8. Preis 7½ Sgr.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Calderon's Schauspiele

übersetzt von
J. D. Gries.
Zweite durchgesehene Ausgabe in Taschenformat.
9 Bände auf Velinpapier, mit dem Bildnisse Calderon's.
In farbigem Umschlag geheftet. Preis 6 Thlr. 25 Sgr.

Inhalt:

Das Leben ein Traum. — Die große Zenobia. — Das laute Geheimniß. — Der wunderthätige Magus. — Eifersucht das größte Scheusal. — Die Verwickelungen des Zufalls. — Die Tochter der Luft, in zwei Theilen. — Die Dame Kobold. — Der Richter von Zalamea. — Drei Vergeltungen in Einer. — Hüte dich vor stillem Wasser. — Die Locken Absalons. — Der Verborgene und die Verkappte. — Des Gomez Aria's Liebchen. — Der Arzt seiner Ehre. — Der Maler seiner Schmach. — Des Namens Glück und Unglück. —

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin,
Brüderstraße Nr. 13.

Die

Neue Berliner Musik-Zeitung für 1854,

herausgegeben von **Gustav Bock,** unter Mitwirkung theoretischer und practischer Musiker, erscheint in Unterzeichneter.

Abonnements-Preis:
Mit Prämie, jährlich 5 Thlr., halbjährlich 3 Thlr.
Ohne Prämie, jährlich 3 Thlr., halbjährlich 1 Thlr. 25 Sgr.

Bestellungen durch alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ed. Bote & G. Bock,
Königl. Hof-Musikhandlung.

Zur Annahme von Abonnements auf alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen,
Intelligenz-, Amts-, Fremdenblätter, Kladderadatsch, Feuerspritze, Publicist, Gerichtszeitung rc. empfiehlt sich
L. Buddee, Behrenstraße 49.

Meine

Zeitungs-Expedition

empfehle ich zur Besorgung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Tageszeitungen und anderweitigen Zeitschriften, und mache ich besonders auf die neu erscheinende

Leipziger Illustrirte Kriegs-Zeitung

(13 Nummern für 15 Sgr.),

so wie auf Kladderadatsch, Feuerspritze, Tages-Telegraph, Gerichtszeitung und Muster- und Modezeitung rc. aufmerksam. — Die Zeitungen können nach Belieben der Herren Abonnenten von 6 Uhr Morgens und Abends an abgeholt oder in den frühesten Morgenstunden ins Haus geschickt werden. Bei Bestellung von mehreren Zeitungen tritt eine Ermäßigung des Bringerlohns ein.

Leopold Laffar,
Brüderstraße Nr. 3, unweit des Schloß-Platzes.

Den Empfang sämmtlicher Nouveautés für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, durch Originalität, Eleganz und Preiswürdigkeit gleich ausgezeichnet, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Herrmann Gerson,
Königl. Hoflieferant.

Frische Gebirgsbutter

in kleinen Kübeln von 9 bis 20 Pfd à Pfd. 6½ und 7 Sgr. erhält wöchentlich zwei Mal Zusendungen, ferner feine Mecklenburger Tischbutter a Pfd. 8 und 9 Sgr., auch ist das erwartete

Rheinische Kraut à Pfd. 4 Sgr. wieder eingetroffen, und kann den Anforderungen wieder mehr Genüge leisten die Butterhandlung von **Aug. Jahn,** Oberwallstr. 8, nahe der Jägerstraße.

Steinbutten, Schellfische, Schollen, Seedorsche, Seezungen, große **Hummer** empfing

H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Große Engl. Nativ-Austern,

Straßb. Pasteten in Terrinen, ausgeschn. à Portion 10 Sgr., fetten ger. **Rhein- u. Weserlachs,** Speckbücklinge, köstlichen Astrach. Caviar, feinste Braunschw. Cervelat- und Trüffelwurst, Westphäl. Schinken, Hamburger Rauchfleisch, **fr. Seedorsch, fr. Lachs,** empfing; — Holst. Austern treffen heute ein, können auch in meinem Locale genossen werden.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Frische große Colchest. Austern,

fr. Lachs und Dorsch, letzterer à Pfd. 2½ Sgr., empfiehlt nebst vorzügl. schönem Astr. Caviar und Straßburger Pasteten, und erwarte heut Schellfische.

Ferd. Müller, Behrenstraße Nr. 55.

Eine große Partie **fr. Silberlachs** empfing und empfiehlt à Pfd. 5 Sgr.

H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Mit dem 2. April d. J. beginnt ein directer Personen-Transport zwischen **Berlin über Frankfurt a. M. und Straßburg nach Paris** und umgekehrt. Es werden in Berlin Billets 1. und 2. Klasse **bis Paris** verkauft und das Reisegepäck wird zur directen Beförderung bis dahin angenommen.

Die betreffenden Tarife sind bei der Expedition zur Kenntnißnahme angeheftet.

In den Tarifsätzen ist auch die Vergütung für die Omnibusfahrt zwischen Kehl und Straßburg enthalten, so daß den mit solchen directen Billeten versehenen Reisenden keinerlei weitere Transportkosten bis zum Bestimmungsorte erwachsen.

Berlin, den 1. April 1854.

Die Direction.
gez. Fournier.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Die Gesellschaft ist auch im Jahre 1853 im Wachsen geblieben. Sie zählte am Schlusse desselben

15,376 Mitglieder,
19,371,357 Thaler Versicherungssumme.

Die Gesellschaft wird auch in diesem Jahre, im Allgemeinen, zu den alten Prämiensätzen die Versicherungen abschließen.

In der General-Versammlung vom 16. Januar d. J. ist ein Statuten-Nachtrag über die Bildung eines Reserve-Capitals von

Einer Million Thaler in voll eingezahlten Actien

beschlossen worden, welcher der Königl. Staatsregierung zur Genehmigung vorliegt.

Abschlüsse und Prospecte werden gratis ausgegeben bei den General-Agenten **Helfft, Gebrüder,** Monbijouplatz Nr. 11,
den Special-Agenten Fr. W. Krüger Sohn, Lindenstr. 33,
Ad. Weinlig, Kronenstr. 23,
W. Prescher, Alexanderstr. 33.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am 27sten dieses zu Kalau stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Finsterwalde, den 29. März 1854.

Dr. Ferdinand Nathanson.
Rosalie Nathanson, geb. Ball.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. März. Im Opernhause. (57. Vorstellung.) Der Wasserträger. Hierauf: Alphéa. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 87. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 1. April. Im Schauspielhause. 88. Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Acten, von F. Walther. — Kleine Preise.

Sonntag, den 2. April. Im Opernhause (58. Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Die Nibelungen. Große Oper in 5 Acten, von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Die eingegangenen Meldungen um Billets sind, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und wird ersucht, solche bis Sonnabend Mittag 1 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau abholen zu lassen. Die unberücksichtigt gebliebenen Billet-Meldungen sind zur nächsten Vorstellung der Oper: Die Nibelungen übertragen worden.

Im Schauspielhause. 89. Abonnements-Vorstellung. Viel Lärmen um Nichts. Lustspiel in 5 Abtheilungen von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. April. Zum 20. Mal: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.) Vorher: Zum 4. Male: Dichter und Wäscherin. Lustspiel in 1 Act, von Max Ring. (Gontard: Herr Görner.)

Sonntag, den 2. April. Zum 1. Male wiederholt: Schultze Pascha, oder: Eine Nacht im Orient. Posse mit Gesang in 4 Bildern, vom Verfasser von Müller und Schultze. Erstes Bild: In Berlin. Zweites Bild: Auf der Grenze. Drittes Bild: Im Divan. Viertes Bild: Das Schwarze Meer. Vorher, zum vierten Male: Welt und Theater. Lustspiel in 3 Acten, von Bauernfeld. (Döbbelin: Herr Görner.) — Anfang 6½ Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 1. April. Zum zehnten Male: „Nur Scandal!" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner. (Die neue Decoration im 3. Act, ein vollständiges Theater nebst Auditorium, ist vom Decorationsmaler Herrn Martin.)

Sonntag, den 2. April. Zum elften Male: „Nur Scandal!"

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 1. April. Im Königssaale:

Letzte Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: Achtes und letztes Gastspiel des Frl. Emma Németh vom Königl. ständischen Theater zu Grätz: Zum letzten Male: Die falsche Pepita, Posse mit Gesang in 3 Acten von Joseph Böhm. Im 2. Acte: **El Ole,** im 3.: **Madrilena,** getanzt von Fräul. Németh. Zum Schluß, zum letzten Male, unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheitsschwank in 2 Acten von R. Hahn. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Heute Sonnabend Mittag von 12—2 Uhr im Rittersaale:
Zum letzten Male:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.

Sonntag, den 2. April.

Erste Gastdarstellung der Frau Braunecker-Schäffer, vom Kgl. ständischen Theater zu Prag.

Zum ersten Male: **Er will Scandal!** Posse mit Gesang in 1 Act und 1 Vorspiel. Die Decorationen und Costüme sind sämmtlich **nicht neu.** Vorher, zum ersten Male: Liebesgeschichten eines Chevaurlegers, Vaudeville in 1 Act von Otto Baron v. Braunecker. Musik von Siutta. Zum Schluß: Zum ersten Male:

Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Gelegenheitsschwank mit Gesang und Tanz in 1 Act von R. Hahn. (Belrose im ersten, Adelaide im letzten Stück: Frau Braunecker-Schäffer.) Im letzten Stück: **El Ole** und **Madrilena,** getanzt von Frau Braunecker-Scheffer. Vorher:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr., incl. Entrée, sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 2. April. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque François Loisset
im Berliner Circus-Theater v. d. Rosenthaler Thore.
Sonnabend, den 1. April: Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6 Uhr.
Fr. Loisset, Director.
Morgen Sonntag: Grosse Vorstellung.

Mit Bezug auf die große Noth, die durch die Ueberschwemmung an der Weichsel entstanden ist, bemerken wir wiederholt, daß wir Beiträge zur Linderung jenes Elendes gern annehmen und befördern würden. Wir verweisen auf das amtliche Inserat aus Schwetz in Nr. 75 dieser Zeitung. D. Red. d. N. Pr. Ztg.

Zur Rettung der Stadt Schwetz aus Wassersgefahr sind eingegangen (siehe Nr. 75 unserer Zeitung): Von v. R. aus Liegnitz 2 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — In Erwägung. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Marienburg: Das Hochwasser. — Breslau: Ein Preßprozeß. — Wetzlar: Der letzte Mann vom Reichskammergericht †. — Unna: Eisenbahn.

Fulda: Anklage wegen Hochverrath. — Frankfurt: Die Bentinck'sche Sache. Journalistische Randglossen. — Gera: Bevorstehender Ministerwechsel. Die Rittergutsbesitzer. — Kiel: Notiz. — Altona: Das Dänische Wachtschiff.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachrichten. Vermischtes. — Hermannstadt: Hochverräther.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Botschaft. Kriegszustand. Frist für Russische Schiffe und Reisende. Juden. Kaperbriefe. Die Neue Preuß. Zeitung und die Allgem. Zeitung. Girardin's Streitrosse. Ueber die Anleihe. Vermischtes. Sonntagsfeier.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Eine Wahl.

Italien. Turin: Anlehen. Ueber die Ermordung des Herzogs Carl III. von Parma.

Niederlande. Gravenhaag: Debatte über das Kriegsbudget. Interpellation über die orientalische Frage. Die Neutralität zur See.

Belgien. Brüssel: Notizen.

Schweden. Christiania: Das Storthing. Gerücht. Ministerium. Norwegens Brigaden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 2. April 1854.

Bei dem enormen Bedarf zur heutigen Liquidation blieben die an der Börse bekannten ungünstigen Nachrichten sowohl als die schlechten Pariser und Londoner Notirungen für heute ohne alle Wirkung, doch waren die Course auf spätere Lieferung bedeutend niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	93¼ G.	Westp. Pfdbr.	3½	83 B.
St.-Anl. v. 50	4½	93¼ G.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	93¼ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	85 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	80 bez.	Kur- u. Neum.	4	90½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	130 B.	Pommersche	4	92½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	86½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	90 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	92 B.	Sächsische	4	87 bez.
Ostpreuß. do.	3½	85 G.	Schlesische	4	84½ a 85 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	91½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	92½ a 93 a 92 bez.
Grßh. Pos. do.	4	95½ bez.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	85½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	70 G.	Ludw.-Berb.	4	97½ a 98 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	73 G.
Aach.-Mastr.	4	38½ a 38 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	140 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	26½ B.
Berg.-Märk.	4	52 a 53 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 bez.	Mecklenburg.	4	29¾ bez.
do. 2. Ser.	5	90¾ B.	N.-Schl. Mrk.	4	82 B.
Brl. Anh. A B.	4	93 bez.	do. Prior.	4	84½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	83¾ B.
Berl.-Hamb.	4	80 a ½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	91 B.
do. Prior.	4½	93½ B.	do. do. Zwgb.	—	37½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	31½, 32, 31¾ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	70 a 69½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	82 bez.	Oberschl. L. A.	3½	138 a 137 bez.
do. do.	4½	87½ bez.	do. L. B.	3½	116, 18, 17 b. B.
do. L. D.	4½	87½ B.	do. Prior.	4	82¾ B.
Berl.-Stettin	4	108 a 110 bz. B.	Prz. W., St. V.	4	24 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	83 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	52 a ½ bez. B.
Cöln-Minden	3½	93½, 94½, 93½ b.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	92 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	82¾ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	74 G.
Düssld. Elbrf.	4	64½ bez.	Starg.-Posen	3½	74¾ bez.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	81½ a 82 bez.
Frankf.-Han.	3½	73 G.	do. Prior.	4½	90½ G.
do. Homb.	3	82 G.	Wilhelmsbhn.	4	111 a ½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	81 bez.	Oestr. Metall.	5	55 bez.
do. do. do.	4½	72 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	65 G.	Kurh. P. 40 t.	—	29¼ B.
d. p. Schatzobl.	4	54½ a 55 bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	20½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	75 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	72 G.	Brschw. B.-A.	4	95½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	87 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 30. März. Nordbahn 32½. Metall. 5% 53½. do. 4½% 47½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 31¾. do. 1% 16½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 29½. Wien 80. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London —. Paris —. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 97½. Mainz-Ludwigshafen 78½. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 30. März. Silber-Anlehen 106. 5% Metall. 81. 4½% Metall. 70½. Bank-Actien 1056. 1834r Loose —. 1839r Loose 111. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 214½. do. Prior. —. Neueste Anleihe —. London 14,00. Augsburg 142½. Hamburg 106. Frankfurt —. Paris 170. Gold 45½. Silber 41. Die Börse war war in sehr günstiger Stimmung, da kein Manifest erwartet wird, durch welches der Staat der Bank die Domainen hypothekarisch zum Unterpfande giebt (!!).

Paris, 29. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente gestern Abend auf Consols 86¾ zu 62,85 gehandelt. Heute Anfangs 63,30, sank sie auf 62,90, als Consols von 12 Uhr 86½ gemeldet wurden, stieg dann später auf 63,35, sank durch Gewinnrealisirungen auf 62,85 und schloß 63,25 a 63,20. 3% Rente 63,20. 4½% Rente 89,65. 3% Span. 32½. 1% do. 16. Oestr. Silber-Anlehen 71.

Paris, 30. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente Anfangs 62,85, sank auf Consols von 12 Uhr (85½) auf 62,40, dann auf Consols von 1 Uhr (85⅜) auf 61,90, erholte sich auf 62,25 und schloß dazu sehr matt: 3% Rente 62,25. 4½% Rente 88,50. 3% Spanier 32. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 69½.

London, 30. März. Consols 85½. Span. 3% —. 1% Span. 16½. Mexicaner 23 a 23½*). Russen 5% —, do. 4½% —. Sardinier 71. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9.

*) Mexicaner gestiegen, weil der Senat den Vertrag mit Nord-Amerika angenommen haben soll.

Amsterdam, 30. März. Metall. 5% Lit. B. 69. 5% Metall. 51½. 2½% Metall. 26½. Span. 1% 16½. Span. 3% 31½. Wien kurz 23¾ B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg 1,55. Integrale 50⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. —. Mexicaner. — Poln. Schatz. 52½. Börse gedrückt, ziemlich lebhaftes Geschäft. (Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 30. März. Poln. Papiergeld 89 B. Oestr. Banknoten 69½ B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 83½ G. Oberschlesische Lit. A. 133 G. do. Lit. B. 114½ G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberger 116½ G. do. neue 92⅞ B. Neiße-Brieger 45 G. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 31½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 28½ G. Rheinische 51 G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 30. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 150 B., 146 G. Sächsisch-Baiersche 78½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 95½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 22½ G. Magdeburg-Leipzig 220 B., — G. Berlin-Anhalter 93½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 83 B., 82 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 124½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 97½ B., — G. Weimarische Bankactien — B., 86½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 68 B., 67⅞ G.

Hamburg, 30. März. Berlin-Hamburg 81½ G. Magdeburg-Wittenberge 27½ G. Köln-Mindener 93 G. Mecklenburger 27½ G. Altona-Kieler 88 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 30 G. do. 1% 15½ G. Sardinier 68½ G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½ % Russen — B. 5% Russen 79. Das Geschäft bestand größtentheils in Ultimo-Regulirungen, wodurch höhere Course bezahlt wurden.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 31. März. Weizen loco n. Qual. 80—90 thlr. Roggen loco n. Qual. 64—68 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 64 a 64½ a 63½ a 64 thlr. bezahlt — thlr. Brief — thlr. Geld. 82pfd. pr. Mai-Juni 65 a 64½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 33—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50—52 thlr. Rüb-Oel loco 11⅞ thlr. bez. — thlr. Geld. pr. März 11½ a 11⅞ thlr. verkauft. pr. März-April 11¾ thlr. Brief 11⅞ thlr. Geld. pr. April-Mai 11¾ thlr. Brief 11⅞ thlr. bezahlt und Geld.

Lein-Oel 12½ thlr. B. 12½ thlr. G. Rapps 83—84 thlr. nominell. Rübsen 82—83 thlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 27 a 26¾ thlr. verk. mit Faß —. pr. März-April 27½ thlr. B. 27 thlr. Geld. pr. April-Mai 27¾ a 16¾ thlr. bez. u. G. 27 thlr. B. pr. Mai-Juni 28 a 27¾ thlr. bez. u. B. 27½ thlr. G.

Roggen schwankend, im Allgemeinen matter.
Spiritus zu rückgängigen Preisen gehandelt.
Rüböl fest.

Stettin, 30. März. In Weizen war das Geschäft aufgeregt und Preise rasch steigend. Weizen 88—89pf. loco 93 thlr. bez., bleibt G., 50 Wispel 89pf. effect. loco 95 thlr. bez., 70 Wispel 89pf. mit Maßersatz 95 thlr. bez., gestern 88pf. bunt. Poln. loco 88 thlr. bez., und 88—89pf. gelber pr. Frühjahr 90 a 91 thlr. bez., wofür heute 93 thlr. Geld bleibt. — Roggen loco 86pf. 66 thlr. bez., 88pf. 68½ thlr. bez., für einen kleinen Posten 90pf. 69 thlr. geboten, 85pf. schwimmend 65½ thlr. bez., eine Ladung 82pf. 2lth. von Culm schwimmend 63 thlr. bez., 82pf. pr. Frühjahr 64 thlr. bez., 85—86pf. pr. April—Mai 66 thlr. bez, 86pf. pr April—Mai 66½ thlr. bez., 82pf. pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 63½ a 66 thlr. bez., 66 thlr. G., 66½ thlr. B. Gerste 74—75pf. loco und pr. Frühjahr 47 thlr. G. Hafer 52pf. loco 36½ thlr. bez., 50—52pf. pr. Frühjahr 37 thlr. bez. Saathafer —. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen 1 thlr. 14 sgr. pr. Frühjahr B. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 90, Roggen 62 a 67, Gerste 40 a 46, Hafer 33 a 36, Erbsen 64 a 70. Rüböl loco 11½ thlr. B., 11½ thlr. bez., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März—April —, pr. April —, pr. April—Mai 11½ thlr. bez., B. u. G., pr. Mai —, pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. August —, pr. August—September 11 thlr. bez. u. B., pr. September—October 11 thlr. bez. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Rigaer 10½ a ⅝ thlr. bez. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13½ a 13 % bez., 13⅝ % B., pr. März —, pr. März—April —, pr. Frühjahr 13⅝ % bez. u. G., 13 % B., pr. April—Mai —, pr. Mai—Juni —, pr. Juni —, pr. Juni—Juli 12½ % B., pr. Juli—August —. Zink pr. Frühjahr 6⅝ thlr. B. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 30. März. Markt für Roggen und Weizen etwas fester, doch nur vorzügliche Qualitäten, geringere vernachlässigt. Weizen 85 a 100 sgr., gelben 84 a 98 sgr., Roggen 72 a 80 sgr., Gerste 66 a 71 sgr. und Hafer 39 a 44 sgr., Erbsen 80 a 85 sgr., Wicken 58 a 65 sgr., Buchweizen 44 a 52 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaat sehr begehrt bei mäßigen Zufuhren. Man bezahlte für ord. weiß 17 a 18 thlr., für mittel 18½ a 19½ thlr., für fein mittel 19½ a 21 thlr., für fein 21½ a 23 thlr. und für extra fein weißes 24 thlr. Rothes ord. 15 a 15½ thlr., mittel bis 15½ thlr., fein mittel 16 a 17 thlr., unbextra fein 17½ a 18½ thlr. Spiritus etwas fester, 12½ thlr. G., pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco 11⅞ thlr. bez. Zink gestern loco Bahnhof zu 6 thlr. 16 sgr. und ab Gleiwitz zu 6 sgr. 15 sgr. gemacht und vergebens geboten; heute loco Bahnhof zu 6 thlr. 18 sgr.

Hamburg, 30. März. Weizen etwas fester gehalten, ohne alles Geschäft. Roggen unverändert. Oel stille, loco 24½, pr. Mai 24½, pr. October 23½. Kaffee flau. Zink geschäftslos.

London, 27. März. Weizen: Zufuhr von Essex und Kent außerordentlich geringfügig und 2 Sh. pro Qr. unter heute vor acht Tagen. Größere Anzahl von Käufern am Markte als seit längerer Zeit. Fremder Weizen demzufolge, trotz starker Zufuhr, ausgedehnter Absatz zu letzten Freitagspreisen. — Gerste sehr träge und 2 a 3 Sh. pro Qr. niedriger. — Bohnen und Futter-Erbsen 1 Sh. pro Qr. billiger und weiße Erbsen ganz unverkäuflich. — Für Hafer gute Frage zu völlig 1 Sh. pro Qr. herabgesetzten Preisen. — Nach fremdem Mehl mehr Begehr und jüngste Preise behauptet.

Amsterdam, 29. März. Weizen 131pf. b. Poln. 505 fl.; 128, 129pf. dito 485, 490 fl.; 127pf. dito 480 fl. Roggen 117pf. n. Arch. 315 fl.; 120pf. n. Odessa 312 a 320 fl.; 123—124pf. Preuß. 365 fl.; 118pf. 313 fl. Gerste voll preishaltend; 113—114pf. Dänische 230 a 233 fl. an den Molen. Hafer 80pf. Grön. dicker 150 fl. Raps wie früher, 9 Faß täglich 67½ L; im April 67½ L., October 66½ L. Leinsaamen 10 fl. höher; 110pf. Calcutta 380 fl. Rüböl täglich etwas fester, per Herbst williger; 6 Wochen 39¼ fl.; effect. 38½ fl., pro Mai 38 fl.; pro September 37½ fl., pro October, November und December 37¾ a 38 fl. Leinöl merklich höher, blieb auf Lieferung flauer, auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 a ½, pro April 37 a ½ a 36½ fl., pro Mai 38 a 37½ fl., pro September, October, November und December 38 a 37½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 39¾ fl., effect. 38½ fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Zarskoe-Selo.

Dividende für zweites Semester 1853 2½ Silber-Rubel pr. Actie, zahlbar zu 100 Thlr. Pr. Crt. für 108 Silber-Rubel bei Hrn. F. Mart. Magnus in Berlin.

Berlin-Anhalter.

Gen.-Vers. 28. April 4½ Uhr im Börsenhause.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 30. März Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{6}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.
Am 31. März Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 8½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.